

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Heilige Zeitung des Bezirks

Zeitungspreis: Vierteljährlich 20 M. ohne Zeugnisse.
V. - Fernsprecher: Am Dippoldiswalde Nr. 2.
Gemeindeverband-Girokonto Nr. 3. - Postbank-
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigepreise: Die Gebühren für die
Anzeigemitschriften: 10 M. im einfachen Maß bzw.
von Beobachtung der Zeile 100 M. - Einheit und
Reklame 100 M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Gebne. - Druck und Verlag: Carl Gebne in Dippoldiswalde.

Nr. 303

Sonntag den 31. Dezember 1922

88. Jahrgang

Maul- und Klauenseuche

ist erloschen in Fürstenau und Waltersdorf.
Die für Sperr- und Beobachtungsgebiet angeordneten
Seuchensperrenmaßnahmen, sowie die verhängte Tansperre
werden aufgehoben. O 35 M

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 28. 12. 22.

Dienstag den 2. Januar abends 7 Uhr

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Sparkasse Dippoldiswalde.

Mündlicher!

Tägliches Verzinsung!

Zinsfuß ab 1. Januar 1923 erhöht auf 4 %

Über 25 Millionen Einlegerguthaben.

Gebetbuchspflicht!

Bei der hiesigen Städtegrosse werden ab 1. Januar 1923 folgende Gebühren für Paroüberweisungen erhoben:

bis 500 M. 6 M.

" 1000 " 10 "

" 2000 " 15 "

" 5000 " 20 "

" 20000 " 25 "

über 25000 " 30 "

Dippoldiswalde, am 28. Dezember 1922.

Der Stadtrat — Städtegrosse.

Weitere amtliche Bekanntmachungen siehe Beilage.

Viertliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Am Freitagabend nahm Professor Pellegrini auf Einladung an einer Sitzung des Kunstvereins teil und hielt in Aussicht, den Hofoperländer Rüdiger zu einem Konzertabend Ende Januar gewinnen zu können. Ende Februar oder Anfang März soll dann ein fantastischer Tanzabend den Schluss der Wintersaison bilden. Schon der Name Rüdiger genügt, um der 3. Veranstaltung des Kunstvereins in weiten Kreisen die erwünschte Beachtung zu sichern.

Die Druckpapierlieferanten planen, wie uns versichert wird, eine Erhöhung des Druckpapierpreises um nahezu 100% im kommenden Monat. Wir sehen uns daher auch zu einer ganz bedeutenden Erhöhung des Bezugspreises gezwungen, da ja auch alle anderen Materialien, Unkosten, die Löhne usw. weiter und dauernd steigen. Die "Weißeritz-Zeitung" kostet für Monat Januar 800 M. netto ins Haus, 740 M. bei Abholung in der Geschäftsstelle, die Wochenkarte 200 M., die einzelne Nummer 35 M. Sonntags 40 M. Es ist dies keine angenehme Neujahrsüberschlagszahl, die wir unseren Beziehern und Lesern damit bringen; sie dürfen aber versichert sein, daß nur die allgemeine wirtschaftliche Lage uns dazu zwingt, und daß wir, wie bisher, auch weiter alles tun werden, um die "Weißeritz-Zeitung" ihnen als Heimatblatt lieb und wert zu machen.

Der Turnverein "Jahn" wird am 31. abends in der "Nekskrone" ein öffentliches Silvestervergnügen mit Tanz abhalten. Unter den Darbietungen ist neben Gesang und Theater auch ein Reigen und ein Tanz kleiner Mädchen mit der Puppe vorgesehen.

Stern-Lichtspiele. Zum Soloprogramm und Neujahr wird der große historische Fern-Andra-Monumental-Funkfilm "Madame Recamier", ein Drama in 8 Akten, aufgeführt. Die ganz vorragende, beliebte Künstlerin Fern Andra, genannt "Die göttliche Fern", spielt die Haupt- und Titelrolle in vorstehendem Werk, welches bei seinen bisherigen Aufführungen die glänzendsten Erfolge errang.

Oberregierungsbaurat Franz Lindig, der seinerzeit die Oberleitung der Talsperrenbauten in den Flussgewässern der Weißeritz und der Talsperrenbauten Walter und Klingenberg hatte und am 1. November in den Ruhestand getreten war, ist am 26. Dezember unerwartet in Dresden gestorben.

Infolge der erneuten Deutschensteigerung hat der Margarine-Verband beschlossen, die Preise vorläufig vom 28. bis einschließlich 30. Dezember um 54 bis 64 M. pro Pfund zu erhöhen. Die billigste Sorte kostet im Großhandel 912 gegen bisher 858 M. und die teuerste Sorte 1083 gegen bisher 1019 M. Hierzu tritt der Aufschlag für den Aleinverkauf mit Verpackung.

Dippoldiswalde. Am 2. Januar findet nachmittags die erste Ratssitzung im neuen Jahre statt, in der das neugewählte Ratsmitglied, Amtsgerichtsrat Dr. Arnold, in sein Amt eingesetzt und vereidigt werden wird. Weiter wird abends 7 Uhr die erste öffentliche Stadtverordneten-Sitzung für 1923 abgehalten. In ihr werden der Vorsitzende und dessen Stellvertreter gewählt und die Ausschüsse bestellt. Am Mittwoch darauf findet 1,9 Uhr im Bahnhotel Versammlung statt, bei dem der übliche Geschäftsaufschluss erledigt wird.

Am Weihnachtsfeiertag waren in Jichau zahlreiche gesetzliche 500-Mark-Notgeldscheine in Umlauf gebracht worden. Ein dortiger Schankwirt hatte auch einen derartigen Notgeldschein der Stadt Jichau über 500 M. erhalten, ließ dem Ausgeber nach und traf ihn im Bahnhofe noch an, da er den Zug nach Dresden um eine Minute verpasst hatte. Der betreffende Gastwirt ließ den Herausgeber der falschen Notgeldscheine verhaften, der sich als der Steinbrucher Jahn aus Dresden entpuppte. Bei den weiteren polizeilichen Ermittlungen wurde in der Wohnung des Stein-

druckers Jahn, die sich auf der Wildermannstraße in Dresden befindet, eine vollständige Falschmünzerwerkstatt vorgefunden und beschlagnahmt.

Oberauendorf. Von den Landwirten unseres Ortes sind etwa 7 Zentner Roggenmehl gespendet worden, die an 10 Bedürftige unseres Ortes dergestalt verteilt werden sollen, daß jedes wöchentlich ein Vierpfundbrot auf eine längere Zeit hinaus erhalten soll.

Sabisdorf. Am Weihnachtsfest konnten aus der Sammlung für die Altershilfe in unserer Gemeinde an 20 Personen Spenden in Geld und Naturalien (Mehl, Korn, Fleisch, Speck, Butter u. a.) verteilt werden. Der Frauenverein hatte, wie alljährlich, am ersten Feiertag zu einer Weihnachtsfeier mit Lied und Lichterbau zu Kaffee und Stollen ins Pfarrhaus eingeladen und konnte 11 Personen mit Wäsche (Hemden, Strümpfen u. a.) bedienen. Bereits vor dem Fest hatte der Landwirtschaftliche Bezugsverein an etwa 25 Personen in Sabisdorf und Raundorf zirka 100.000 Mark in Gestalt von Stollen und Kohlen zur Verteilung gebracht.

Dresden. In seiner Sitzung am Donnerstag nahm das Stadtverordnetenkollegium einen Antrag an, durch welchen bei der Reichsregierung entschiedener Protest gegen die Erhöhung der Getreidepreise erhoben wird unter Hinweis auf die katastrophalen Auswirkungen dieser Erhöhung auf die Wirtschaftslage der schaffenden Bevölkerung und der städtischen Finanzen. Vom Reich wird die Zurücknahme des Beschlusses gefordert. Weiter wurde der Rat eracht, durch Bereitstellung von Mitteln rechtzeitig dafür zu sorgen, daß den Minderbemittelten und den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die durch die völlig unangemessene Verteilung des wichtigsten Nahrungsmittels in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten, Brot verbilligt oder unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden kann.

Der Spötter, Müller-Heins satirisch-humoristische Wochenschrift, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Der Juwelier Richard Liebschner geriet an einem Sonnabend im Dresdner Hauptbahnhof mit Eisenbahnamtbeamten in Differenzen. Dabei verletzte er den Eisenbahnamtbeamten B. aus Freital eine Ohreise. Liebschner, der den Fall ganz anders darstellte als die Zeugen, wurde vom Schöffengericht Dresden zu 10.000 M. Strafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Pirna. Die Verhandlungen des Stadtrats mit dem Landesfinanzamt Dresden wegen des Einbaues von 36 Wohnungen in der seit Anfang 1919 völlig unbewohnt stehenden früheren Artilleriekaserne sind gescheitert. Die städtischen Körperschaften hatten schon im September einstimmig den Wohnungseinbau beschlossen. Alle Maßnahmen zu schnellstem Bauen waren getroffen. Der Grund, weshalb die so dringend benötigten Wohnungen — es fehlen in Pirna 500 bis 600 Wohnungen — nicht hergestellt werden können, liegt darin, daß eine Einigung über den Mietpreis wegen der zu hohen Forderungen von Seiten des Landesfinanzamtes nicht erzielt werden konnte.

Arnsdorf. Gutsbesitzer Mahn hier hatte sich kürzlich mit dem Kopf an der Tür eines eisernen Osens gestoßen. Anfangs hatte er nur geringe Schmerzen verspürt. Wie sich aber später herausstellte, war ihm eine Schlagader beschädigt worden, wodurch Bluterguß ins Gehirn eintrat, was unter großen Schmerzen seinen Tod verursachte.

Leipzig. Vom Mieterschulgilde waren zu Donnerstag abend in mehreren Vororten Leipzigs Mieterversammlungen einberufen worden, die sehr stark besucht waren. Wie die "Leipziger Volkszeitung" berichtet, ist in diesen Versammlungen der Mietstreit beschlossen worden. Es ist auch zu erwarten, daß die übrigen Gruppen von Groß-Leipzig den Mietstreit beschließen werden. Mit dem Beschlusse haben sich die Mieter verpflichtet, am 1. Januar die Mietzahlungen zu verzögern. Wenn der Mietstreit tatsächlich durchgeführt wird, werden die Bewohner gezwungen sein, sich erneut mit den Mieterzulässigkeiten zu beschäftigen.

Limbach. Dr. Lange-Schönbeck wurde zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Schellenberg. Fabrikbesitzer Trübenbach schenkte der hiesigen Parochie drei neue große Bronzeglocken.

Meerane. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in einer hiesigen Wohnung. Ein 19-jähriger arbeitsloser Handarbeiter verschuldete durch unvorsichtigen Umgang mit einem Revolver dessen Entladung. Das Geschoss drang seinem 7 Jahre alten Schwestern in den Kopf. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, während der Unvorsichtige festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde.

Oranienburg. In Schönbrunn wurde der 56jährige Gutsbesitzer Grabner beim Lenken eines Wagens von der herumgeschlagenden Delikat an den Kopf getroffen. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach drei Tagen im Krankenhaus verstarb.

Deutschland und die acht Punkte Englands.

Berlin, 30. Dezember. Der Vorwärts schreibt: Die acht Punkte Bonar Law's bedeuten gegenüber dem Londoner Ultimatum vom Mai 1922 einen ungeheueren Fortschritt, und ihre Auflistung allein ist ein greifbarer bedeutender Erfolg der Erfüllungspolitik der früheren Reichsregierung. Sie berücksichtigen nicht nur in genügendem Maße das Verlangen Deutschlands nach einem mehrjährigen Moratorium, sondern sie entsprechen ungelöscht dem, was die Regierung Fehrenbach-Simonis in leider so unsicher und ungeliebter Form im März 1921 in London angeboten hatte. Allerdings ist der Gegenseitigkeit zwischen diesem Plan Bonar Law's und der Politik Poincarés so groß, daß man kaum zu hoffen vermag, er könne auf der Pariser Konferenz überbrückt werden. Aber wir halten es für notwendig, daß die Reichsregierung zum Ausdruck bringt, daß die acht Punkte Bonar Law's auch für sie eine Grundlage bilden, auf der eine Verständigung leicht zu erreichen wäre.

△ Freimarken zu 400 Mark. Neuordnungen werden von der Post Freimarken zu 400 Mark in Bogen zu 50 Stück in brauner Farbe ausgegeben.

Silvestergebräuche.

Neujahrsschicken und Rummelpott.

In dem trefflichen Büchlein von Heinrich Hoop "Sassnart" (Angelsachsenverlag, Bremen) findet sich auch eine Stelle über Silvester- und Neujahrstradition. Nebenall im Niedersachsenlande war und ist, wenn auch in abnehmendem Maße, am Silvesterabend das Neujahrsschicken Sitte. Die jungen Leute beweisen damit finalen ihren Schäzen ihre Verehrung. Diese pflegen wohl die Schäze zu zählen: je mehr Schäze, je mehr Verehrer. In Mecklenburg schaute man auch in die Obstbänke, um sie fruchtbar zu machen. Mehr als 7 Schäze abzusehen war nicht gut: drei in den Brunnen hinein und einen an jeder Haustür. Damit sollen die bösen Geister vertrieben werden. Im Süden der Lüneburger Heide zogen früher am Neujahrsmorgen arme Knaben mit dem "Rummelpott" umher und wünschten „dat nee Jahr“. Dieses Völkerinstrument bestand aus einem runden Topf, der durch Ueberspannen mit einer Schwablaube zu einer Art Trommel gestaltet war und die seltsamsten Töne hervorbrachte. In der Mitte der Blase war ein Rohr angebracht; durch dessen Drehen und durch Auf- und Abziehen des Blase wurde ein dumpfes „Kummeln“ hervorgebracht. In Flensburg und Glückstadt findet er sich noch heute. Die Kinder singen dazu die altsilbernesen Lieder, um ihre Gaben zu bekommen. Wandernorts zieht auch der Nachtwächter mit Sängern durch die Straßen.

Mehr in Süden als in Norddeutschland sucht man in der Silvesternacht die "Zulunft" zu erforschen. Sei es nun, daß man aus den in Wasser gegossenen Bleifiguren wahrsagt, oder daß die jungen Mädchen lange Apfelschalen über die Schulter werfen und auf den entstandenen Verschlingungen den Namen ihres Zukünftigen zu deuten suchen oder auf andere Weise. Im Braunschweigischen schmälen stellweise die Mädchen in der Neujahrsnacht im Dunkeln ihr Haar und blicken dann beim Morgengrauen in einem mit Wasser gefüllten Eimer wie in einen Spiegel; sieht der Kopfnabe aus, so feiern sie im neuen Jahr ihre Hochzeit. Oder sie schleichen leise zum Hühnerkall und hören sich da aus: antwortet auf ihr Anknöpfen der Hahn, so gibt es eine Verlobung; ist es eine Henne die zuerst antwortet, dann muß die Klopfertin noch warten. Knechte und Mägde werfen in der Silvesternacht ihren Schuh über den Kopf weg hinter sich steht dann seine Spalte nach der Türe zu, so müssen sie im neuen Jahre eine andere Stelle suchen, umgekehrt bleibt sie im Dienst. Weltweit ist sodann der Überglück, daß der, welcher in der Neujahrsnacht ein weißes Laten umhängt und so aus dem Hausratlings hinausgeht, die Gabe des zweiten Gesichts erhält. Wenn er zu den Dächern der Häuser im Dorf hinaufsteigt, so sieht er alles, was im neuen Jahre geschehen wird. Sieht er auf einem Dach eines Sargs, so wird jemand in dem Hause sterben; eine Wiege bedeutet die Geburt eines Kindes, eine Krone eine Hochzeit usw. Aber er muß auf dem Rücken wege in seine Fußspuren treten; findet er die nicht wieder, so wird er von bösen Geistern verfolgt und bestraft.

Scherz und Ernst.

II. Doppel Leben oder Doppelgänger? In London beschäftigt jetzt ein seltsamer Fall die Polizei. Bei einem Arbeitslosen-Umgang wurde der Arbeiter Walter Tomkins lebensgefährlich verletzt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und gab dort noch kurz vor seinem Hinscheiden an, er wohne da und da, seine Frau wolle benachrichtigt werden. Da der Name des Verletzten in der Zeitung gefanden hatte, wunderte man sich nicht, als schon wenige Stunden danach eine Frau erschien, sich als Witwe des Verstorbenen bezeichnete und unter genauer Angabe von Einzelheiten die Herausgabe der Leiche forderte. Noch während dieser Verhandlungen erschien eine zweite Frau, gab ebenfalls an, Frau Tomkins zu heißen und forderte ebenfalls die Herausgabe der Leiche. Die letztere Frau wohnte tatsächlich da, wo der Tote die Wohnung seiner Frau angegeben hatte. Die Nachforschungen ergaben, daß beide Frauen mit einem Walter Tomkins verheiratet waren, daß außerer Beschreibung nach beide Tomkins einander aufs Haar glichen. Es wurden beiderseits Nachbarn vernommen; der Sachverhalt fand jedoch keine Aufklärung. Die Frage ist daher die: Gab es tatsächlich zwei einander ähnlich sehende Männer des gleichen Namens oder hat es Walter Tomkins verstanden, nicht etwa einen Doppelgänger zu haben, sondern ein Doppel Leben zu führen? Einzelheiten fahndet die Polizei nach Tomkins Nr. 2.

Von Woche zu Woche.

Kundbemerkungen zur Zeitgesichte.

○ Kurz vor Jahresende hat Frankreich zu einem neuen Schlag gegen Deutschland ausgeholt. Aus Anweisung der französischen Regierung hat Barthou die Reparationskommission plötzlich während der Weihnachtsfeiertage einberufen und gegen den Willen des englischen Delegierten die von Poincaré so scheinbar erwünschte „Verfehlung“ Deutschlands feststellen lassen. Die Reparationskommission begründet ihre Entscheidung damit, daß Deutschland mit seinen Holzlieferungen an Frankreich im Rückstand geblieben sei. Bei näherer Prüfung stellt sich allerdings heraus daß die rückständigen Holzlieferungen nur etwa zweimillionen Goldmark ausmachen, also eine verhältnismäßig minimale Angelegenheit, die eigentlich niemals den Anlaß zu einer Verzugserklärung Deutschlands hätte bilden dürfen. Ueberhaupt kann von einer schuldhaften Verfehlung gar nicht gesprochen werden. Da Hauptschuld an der Verzögerung der Holzlieferungen trifft die Alliierten selbst, die ihre Forderungen der Reichsregierung zu spät mitgeteilt und die rechtzeitige Durchführung durch allerlei Sonderwünsche verhindert haben. Im übrigen wäre es gar nicht zu verwundern, wenn Deutschland nicht in der Lage wäre, die riesigen Holzforderungen der Entente restlos zu erfüllen. Schon vor dem Kriege waren wir auf die Einfuhr von Holz angewiesen, heut aber, nachdem uns durch den Friedensvertrag große holzreiche Gebiete verloren gegangen sind, ist unsere Holzarmut noch viel größer. Das geht schon daraus hervor, daß wir uns kaum genügend Grubeholz beschaffen können.

Doch Frankreich ist es letzten Endes gar nicht um die Erfüllung seiner Holzforderungen zu tun. Im Gegenteil, es sucht sie so viel wie möglich zu erschweren, um dann hinterher ein „schuldhafte Verfehlung“ Deutschlands feststellen zu können und einen Vorwand zu neuen Sanktionen, vor allem zu Stuhlbefreiung, zu finden. Diesmal ging es Poincaré darum, sich noch rasch vor der Pariser Konferenz ein neues scharfes Druckmittel zu verschaffen und die Reparationskommission, die sich stets als gefügiges Werkzeug der französischen Politik erwies, hat ihm bereitwillig den Gefallen getan, in Sachen der Holzlieferungen eine Verfehlung Deutschlands zu konstruieren und damit Poincaré neue Bevollmächtigte für seine Wänderpolitik zu liefern. Gleichzeitig hat Poincaré durch seine Presse der Welt verkünden lassen, daß die Feststellung des verschuldeten Verfalls Deutschlands durch die Reparationskommission Frankreich nunmehr das Recht gäbe, allein und ohne die Verbündeten Zwangsmahnahmen über Deutschland zu verhängen.

Von England und Amerika wird diese Auffassung entschieden abgelehnt. Die Londoner Presse macht keinen Hehl daraus, daß kein Mensch in England im gegenwärtigen Augenblick Zwangsmahnahmen unterstützen würde, die jede Hoffnung auf eine allgemeine Lösung der Reparationsfrage zum Scheitern bringen müssen.

Auf der bevorstehenden Pariser Konferenz wird es sich erweisen, ob England den neuen Schlag, den Frankreich dem Weltfrieden zuzufügen droht, wirklich abzuwenden vermag.

Bonar Law's Programm.

Herabsetzung der deutschen Reparations schuld auf 50 Milliarden Goldmark.

Nach Londoner Blättermeldungen wird Bonar Law einen genau ausgearbeiteten Reparationsplan mit nach Paris nehmen. Dieser Plan soll noch keine endgültige Gestalt haben. Seine Hauptgrundlage werden folgendermaßen angedeutet:

1. Herabsetzung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands auf eine Summe, die innerhalb der Leistungsfähigkeit Deutschlands liegt, und energische Maßnahmen für den Fall eines deutschen Verzages.

2. Zusammenfassung aller deutschen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten in einem einzigen Zahlungsplan.

3. Befreiung Deutschlands von allen Fällungen während der ersten drei oder vier Jahre und Erhöhung der Zahlungen während einer weiteren langer Periode.

4. Diese Befreiung braucht nicht ein vollständiges Erleichterung zu sein.

5. Eine Summe von 50 Milliarden Goldmark, verteilt auf eine gewisse Zahl von Jahren, könne als angemessen gelten.

6. Deutschland müsse durch günstige Diskontierungsverbindungen, die möglicherweise den gegenwärtigen Wert der gesamten Summe auf die von einer bekannten französischen Finanzautorität vorgeschlagenen 30 Milliarden vermindern können, jeder Beweisgrund geben werden, seine Verpflichtungen richtig zu erfüllen. Dies könnte Deutschland nur mit Hilfe von äußeren Unleihen tun.

7. Frankreichs besondere Rolle bei einer Regelung würde in der Annahme deutscher Reparationsbons, vielleicht solcher einer besonderen Kategorie, analog den Bonds der Serie C, zum Zwecke der Bezahlung der alliierten Schulden an Großbritannien bestehen und vielleicht außerdem auch darin, daß ihm seine Schulden teilweise geschrieben werden.

8. Frankreich müsse seinerseits ebenfalls bis zu einem gewissen Maße die ihm von seinen europäischen Alliierten zugeschuldeten Summen einschließen.

Einige der hier angeführten Vorschläge würden, so schreiben die Londoner Blätter, vielleicht noch vor der Eröffnung der Pariser Konferenzen abgeändert werden. Außerdem könnten sich die Ereignisse in Paris oder in Washington so entwickeln, daß der britische Plan überhaupt nicht vorgelegt werde.

Amerika und die Reparationsfrage.

Ein Brief Hardings an den Senat.

Präsident Harding hat an den Senator Dodge einen Brief gerichtet, in dem die erste offizielle Anordnung über die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zu einer Weltwirtschaftskonferenz gemacht wird.

Der Präsident fordert in dem Schreiben den Senat auf, den Kriegs Vorwurf über eine neue Abreitungs konferenz nicht anzuschauen, weil ihn dies bei den Verhandlungen behindern würde, die bereits wegen einer internationalen Wirtschaftskonferenz geführt würden. Der Brief besagt, der Senat könne in augenblicklicher Weise beständig internationale Verhandlungen führen und erledigen, aber ein Beschlüß im Sinne Vorwurfs könne bei den europäischen Mächten einen falschen Eindruck erzeugen. Die Regierung bemühe sich, bei der Regelung der europäischen Frage, die seit vielen Monaten in eingehender und wohlüberlegter Weise er wogen worden sei, schriftlich zu sein. Der Präsident erklärte weiter, die Reparationsfrage sei die Grundursache der europäischen Schwierigkeiten. Amerika könne einer Nation zu sagen, was sie in Anspruch nehmen, aber nicht das Recht für sie in Anspruch nehmen, einer Nation zu sagen, was sie an Reparationen zahlen müsse, oder einer anderen, was sie annehmen müsse.

Der Präsident forderte weiter, daß der Kongress den Beschlüß aufhebe, durch den der amerikanische Vertreter im Wiederherstellungs ausschluß zurückgezogen wurde. Weiter wünscht der Präsident, daß der amerikanischen Schuldenkommission größere Bewegungsfreiheit gegeben werde.

Senator Lodge erklärte nach der Verlesung des Briefes Hardings, der Präsident habe ihn zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Regierung nicht die Annulierung der interalliierten Schulden betreibt. Sie sei ebenso wie der Kongress der Ansicht, daß die Schulden bezahlt werden müssten. Wohl aber wünsche die Regierung, die Zahlungsfristen aufzudecken und den Einsatz herabzusetzen.

Vorsätzlich oder nicht?

Willkürliche Auslegungskünste der Reparationskommission.

Über die Auslegung des Beschlusses der Reparationskommission wegen der rückständigen Holzlieferungen hat sich eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit ergeben. Während nämlich die amtliche französische Havasagentur berichtet hatte, daß eine „vorsätzliche“ Verfehlung Deutschlands festgestellt worden sei, spricht der deutsche Regierung übermittelt amtliche Wortlaut des Beschlusses der Reparationskommission nur von einer „einfachen“ Verfehlung. Auch das Pariser Regierungsschott, der „Temps“, gibt zu, daß nur von einem Verfehlten schlechthinn die Rede sei, ohne zu bestimmen, ob es sich um ein absichtliches Verfehlten handle. Von deutscher Seite wurde sofort auf den Unterschied der beiden Aussichten hingewiesen und durchschmiedet.

Beulze Stunden darauf verbreitete die Reparationskommission eine amtliche Erklärung, wonach sie in Ausübung des Auslegungsrechtes, das ihr der Vertrag eingeräumt habe, die Ansicht sei, daß das Wort „Verfehlung“ in § 17 des Anhangs II, (auf den sich der Beschlüß der Reparationskommission stützt) denselben Sinn habe wie der Ausdruck „absichtliche Verfehlung“ in § 18 dieses Anhangs. Dieser Beschlüß sei in der Sitzung vom 26. Dezember von den Mitgliedern der Reparationskommission einstimmig (1) geistet worden und man habe in ihm eine seierliche Auslegung des § 17 Anhang II, Teil VIII des Friedensvertrages zu erkennen.

Nach dieser Erklärung wäre die Fälschung keine Fälschung, sondern würde die Ansicht der Reparationskommission richtig wiedergeben. Aber so einfach liegt die Sache nun doch nicht. So weit kann das Auslegungsrecht der Reparationskommission niemals gehen, daß sie den klaren Wortlaut und den Sinn dieses Vertrages völlig verdrehen darf. Denn auf den die Note sich bezieht, bestimmt, daß die Kommission, wenn Deutschland irgendeiner seine Verpflichtungen aus dem Teile des Vertrages, der sich auf die Zahlung oder Leistung der Reparationsverbindlichkeiten bezieht, nicht nachkommt, diese Nichterfüllung unverzüglich jeder der beteiligten Mächte anzuzeigen und ihr gleichzeitig seine Vorwürfe über die im Hinblick auf diese Nichterfüllung angebrachte scheindene Maßnahmen mitzuteilen habe. Es ist also in diesem Artikel nicht von vorstabilen Verfehlungen, sondern überhaupt von Verfehlungen oder auch höhere Gewalt beruhen können. Er § 18 enthält die strengeren Vorschriften gegen „vorstabile Verfehlungen“. In allen Fällen hat die Reparationskommission nur die Nichterfüllung schlecht bin festzustellen, ohne Unterscheidung der schuldhafte oder unverschuldeten Unterlassung. Diese Unterscheidung haben nach dem ganz klaren Sinne des Paragraph 18 erst die Regierungen zu treffen. Und wenn sie zum Beschlüß der Vorsätzlichkeit kommen können sie Strafmaßnahmen beschließen. Das alles ist noch gar nicht geschahen. Wenn die Reparationskommission die „Schuldhaftheit“ feststellt, so muß sie sich ein Recht an, das ihr gar nicht zusteht.

Regierung und Gewerkschaften.

Brotpreiserhöhung und Lohnsteuer.

In der Reichskanzlei fand eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Spartenverbände der Gewerkschaften statt, wobei der Reichskanzler einleitend betonte, daß die Regierung es als ihre Pflicht betrachte, mit allen Parteien und Klassen an der Lösung der schwierigen Fragen zusammenzuarbeiten und daß nur Mangel an Zeit es bisher nicht zu einer Besprechung mit den Gewerkschaften habe kommen lassen.

Die Spartenorganisationen hatten ihre Wünsche vorher schriftlich unterbreitet. Sie betraten u. a. zunächst zu erwartenden Brotpreis und die Frage, wie dessen Erhöhung der werktäglichen Verdöhlung erträglich gemacht werden könne. Reichsnährminister Luther erklärte dazu, daß bereits Vorbereitungen

auf dem Gebiete des Lohn- und Gehaltswesens getroffen seien und daß sofort nach Feststellung des Ausgabebereiches der Reichsregierung die entsprechende Fühlung mit den beteiligten Bezirks in Reich und Land und den wirtschaftlichen Vereinigungen genommen werde.

Bei der Aussprache über das Reichseinkommensteuergebot wurde von den Gewerkschaftsvertretern an die starke Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und auf die Unbilligkeit hingewiesen, die sich als Folge der Geldentwertung aus verspäteter Steuerzahlung anderer ergeben. Reichskanzler Cuno verwies auf den Reichsrat zur Abstellung dieser Mißstände vorliegenden Gesetzentwurf und auf die Bemühungen des Reichsregierung zu scharfer Erfassung und schneller Erhebung der Steuern.

Im weiteren Verlauf der allgemeinen Aussprache über innenwirtschaftliche Maßnahmen erklärte der Reichskanzler, daß nach dem Willen der Regierung zur Tragung der unabwendbaren Lasten alle Kreise unseres Volkes nach Maßgabe ihres Könnens heranziehen seien.

Politische Rundschau.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf die Dauer von drei Monaten im besetzten rheinischen Gebiet verboten, weil sie geeignet seien, die „Würde der Besatzungstruppen zu beeinträchtigen“.

■ Verschärfung des Kapitalfluchtgesetzes. Vom 1. Januar ab erfährt die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht eine erhebliche Verschärfung. Banken dürfen von diesem Zeitpunkt ab Anträge auf Berbringung von Zahlungsmitteln oder Wertpapieren ins Ausland nur ausführen, wenn die von dem Auftraggeber einzureichende Kapitalfluchterklärung mit dem Genehmigungsvermerk des für ihn zuständigen Finanzamtes versehen ist. Vom Genehmigungsvermerk sind Anträge von Personen, welche die Handelsammerbeschleunigung über die Notwendigkeit von Zahlungen ins Ausland erhalten haben. Besonders hervorzuheben ist noch die Erhöhung der Grenze für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln von 20 000 Mark auf 200 000 Mark. Im kleinen Grenzverkehr von 3000 Mark auf 20 000 Mark monatlich. Die Gültigkeitsdauer des Kapitalfluchtgesetzes in der neuen Fassung ist bis Ende 1924 verlängert worden.

■ Einreise ins besetzte Gebiet. In einer neuen Verordnung hat die Interalliierte Rheinlandkommission die Bestimmungen über die Einreise in das besetzte Gebiet und den Verkehr sowie den Aufenthalt in ihm zusammengefaßt. Alle über 14 Jahre alten Personen jedweder Staatsangehörigkeit, die ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort im besetzten rheinischen Gebiet haben, müssen mit einem von der zuständigen deutschen Behörde unter deren Verantwortlichkeit ausgestellten und datierten Personalausweis mit Lichtbild versehen sein. Einen Ausweis gleicher Art oder einen Pass muß jeder deutsche Staatsangehörige über 16 Jahre, der im unbesetzten Gebiet wohnt, besitzen, wenn er in das besetzte Gebiet eintreten will. Wer seinen Wohnsitz im besetzten Gebiet nehmen will, muß einen entsprechenden Antrag an die deutsche Behörde des betreffenden Ortes stellen, die die Genehmigung erteilen kann und dem Vertreter der alliierten Rheinlandkommission innerhalb drei Tagen davon Kenntnis geben muß. Aktive deutsche Militärs personen dürfen nur mit besonderer Genehmigung einreisen. Ebenso bedarf das Tragen deutscher Uniformen und militärischer Abzeichen einer besonderen Genehmigung.

■ Treuhandkonto der Stadt Mainz. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Mainz nahm folgende Erklärung an: „Die Provinzialhauptstadt Rheinhessen sieht voll und ganz auf dem Boden der Kundgebung der Provinz vom 9. Dezember 1922. Die Bevölkerung weist energisch alle Blame und Beschuldigungen zurück, die auf eine Abtreibung von der heimatlichen Heimat und dem deutschen Vaterlande hinzielen. Als deutsche Stadt am Rhein sieht sie trenn und unentwegt zum Deutschen Reich. Sein Schicksal ist auch das ihrige.“ — Diese Kundgebung ist um so bemerkenswerter, als die Stadt Mainz, in der sich bekanntlich das Hauptquartier der französischen Rheinarmee befindet, unter ganz besonders großen Beschwörungen zu leiden hat.

■ Präsident Hardings unterzeichnet ein Gesetz, welches die Freiheit innerhalb der Deutschen und Österreichischen österreichischen Flotte und das Ausüben des magistrat des Krieges befreit machen können, bis zum 1. Januar 1924 verlängert.

■ Englisches Flottenkonvoizement vor Konstantinopel?

■ Infolge Verschärfung der englisch-österreichischen Verständigungsansprüchen in Lausanne hat nach einer Rundschau aus Mailand, die englische Flotte kegel erhalten nach dem ganz klaren Sinne des Paragraph 18 erst die Regierungen zu treffen. Und wenn sie zum Beschlüß der Vorsätzlichkeit kommen können sie Strafmaßnahmen beschließen. Das alles ist noch gar nicht geschahen. Wenn die Reparationskommission die „Schuldhaftheit“ feststellt, so muß sie sich ein Recht an, das ihr gar nicht zusteht.

■ Brotpreis und Lohnsteuer.

Berlin, 29. Dez. Im Reichsfinanzministerium beginnen am 8. Januar neue Verhandlungen mit den Spartenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden über die Erhöhung der Gehälter und Löhne. Bei gleicher Gelegenheit soll auch die Frage der am 16. Januar in Kraft tretenden Brotpreiserhöhung behandelt werden. Es wird versucht werden, eine prozentuale Erhöhung der Gehälter und Löhne zu fordern, und zwar in der Weise, daß man einen Aufschlag fordert, der allen Beamten und Arbeitern ohne Unterschied zur Deckung der Brotmehrkosten gewährt wird. Auch für die Gehalts- und Lohnempfänger der Privatinstitutionen usw. soll bei den kommenden Lohnverhandlungen dieser Brotpreiszuschlag gefordert werden.

Die „abschreckende“ Verf. Klaus.

Berlin, 29. Dezbr. Die deutsche Regierung steht noch wie vor auf dem Standpunkt, daß es sich bei der Richterfallung der Holzlieferungen nicht um eine absichtliche Verfehlung handeln kann, sondern nur um eine einfache Verfehlung des Paragraphen 17. Diese Aussäufung wird gestützt durch den Wortlaut der Entscheidung der Reparationskommission, in der ausdrücklich festgelegt ist, daß mit Stimmenmehrheit gegen die englische Stimme festgestellt worden sei, es handle sich um eine „Verfehlung“ im Sinne des § 17. Eine solche Feststellung wäre sinnlos, wenn es auch eine vorläufige Verfehlung im Sinne des § 18 wäre. Die Aussäufung der Reichsregierung geht dahin, daß die in § 17 und § 18 genannten Verfehlungen zwei verschiedene Stufen darstellen.

Keine Beteiligung Amerikas bei der Entscheidung der Reparationskommission.

Paris, 29. Dezbr. Von amerikanischer Seite wird ausdrücklich festgestellt, daß in der Sitzung der Reparationskommission, in der die Frage der Holzlieferungen behandelt wurde, keiner der amerikanischen Vertreter bei der Reparationskommission anwesend gewesen sei.

Volkswirtschaft.

3. Keine Veränderung der Kohlepreise unmittelbar bevorstehend. Entgegen anders lautenden Mitteilungen dürften die Kohlenpreise zunächst keine Veränderung erfahren, da die Frage der Erhöhung der Bergarbeiterlöhne vorläufig noch gänzlich ungelöst ist. Die Kohlenpreiserhöhung würde sich naturgemäß nach der Höhe der Löhne richten. Die Lohnverhandlungen dürften jedoch erst Anfang Januar stattfinden. Die Bergbaununternehmer haben zunächst die neuen Lohnansprüche der Arbeitnehmer, die bei der gleichzeitig erfolgten Kündigung des Lohnarbeitsvertrages gestellt wurden, gänzlich abgelehnt. Unter diesen Umständen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Frage der Lohn- und Preiserhöhungen erst im Laufe des Januar entschieden werden wird.

3. Merkmalige Erhöhung des Goldgeldausgaues. Für die erste Januarwoche beträgt das Goldgeldausgabe 178.000. D. gegenüber 180.900 v. d. der vorhergehenden Woche. Damit erhält das Goldgeldausgabe eine weitere we sentliche Verminderung.

Handelsteil.

Berlin, den 29. September 1922

Auf dem Devisenmarkt der Börse spielte sich das Geschäft bei leichten Schwankungen in geringem Rahmen ab, da die bevorstehende Unterbrechung des Geschäfts durch das Neujahrsfest Zurückhaltung auslöste. Amtlich notierte der Dollar isoliert mit 7481 etwas niedriger.

Der Effektenmarkt zeigte keine einheitliche Tendenz, was zweifellos auf die Unsicherheit der politischen Lage zurückzuführen ist. Für schwere Werte zeigte sich weniger Interesse. Im allgemeinen lagen ziemlich viel Kaufangebote vor.

Die Produktionsbrüche verhielt sich abwartend. Am gebot der Provinz lag nur in geringem Umfang vor und die Abforderungen waren meist so hoch, daß der Handel Bedenken trug, sie zu bewilligen. Die Nachfrage hält sich demgegenüber in engen Grenzen, und nur für Ware zu billigeren Preisen zeigte sich Interesse. Aus alledem ergibt sich eine wenig umfangreiche Geschäftstätigkeit.

Der Stand der Mark.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am			
	29.12.	28.12.	1914
1 holländischer Gulden	2977	2992	1,67 M.
1 belgischer Franc	500	498	0,80 "
1 dänische Krone	1526	1552	1,12 "
1 schwedische Krone	1995	2029	1,12 "
1 italienische Lira	376	379	0,80 "
1 englischer Pfund	34513	36159	20,— "
1 Dollar	7481	7551	4,20 "
1 französischer Franc	546	543	0,80 "
1 schweizerischer Franc	1416	131	0,80 "
1 tschechische Krone	238	238	— "

Aus Stadt und Land.

2. Weitere Verhaftung von rheinischen Sonderbündlern. Im Kuhrevier sind mehrere Personen, die in dem Verdacht stehen, für die landesverrätherischen Bestrebungen des rheinischen Sonderbündlers Smeets gearbeitet zu haben, verhaftet worden. Ihre Ungelegenheit bestätigt jetzt die Oberrechtsamtschaf in Leipzig. Bereits seit einiger Zeit war es aufgefallen, daß die Smeets-Gruhne im Kuhrevier wieder zu fassen suchte und speziell in Oberhausen eine rege Werbetätigkeit entfaltete.

2. Die Metallziehstände in Berlin. Was in Berlin alles gehostet wird, zeigen die Polizeiberichte. Früher sagte man: was nicht nies- und nagehostet ist... Heute ist das anders. Da wird mit Vorliebe gerade das Nagelfest mitgenommen. Tischböller und Kliniken, Fensterbleche, Wasserhähne usw. In der letzten Zeit sind u. a. auch ein Dutzend großer Straßenkülls geflossen, jene schweren Eisen-Einsätze der Kolonialschäfte. Dass dazu noch hier und da einige Denkmäler wegen ihres Metallgehaltes abmontiert werden, sei nebenbei erwähnt. Man kann ohne Nebertreibung sagen, daß in Berlin täglich rund 100 Zentner Altmetall geflossen und verkauft werden. Gegen die „wilden“ Altshändler, die meistens die Abnehmer dieser Diebesgüter sind, will man jetzt energisch vorgehen. Vom Berliner Polizeipräsidium ist den Ministerien ein Gesuchsentwurf vorgelegt worden, der die Konzessionierung des Althandels verlangt.

2. Schiffbruch im Hamburger Hafen. In Hamburg brach im Hafen an Bord des Dampfers „Aegea“ ein Feuer aus, das sehr gefährlich war, da sich unter der Ladung auch Minen mit komprimiertem Dampf befanden. Doch gelang es, das Feuer zu löschen, ohne daß eine Katastrophe erfolgte.

2. Export der See. Der am 2. Dezember von Nor soll abgegangene Hamburger Dampfer „Heinrich Kaiser“ mit 44 Mann Besatzung ist immer noch nicht eingetroffen. Das noch überfällige Schiff ist vermutlich verloren. Die der gleichen Reederei gehörige

„Jeanette Kaiser“, die am 8. Dezember von Nor soll abging, ist am Donnerstag mit letzter Vorposte im Hamburger Hafen eingetroffen.

2. Raubmord im Eisenbahnuzug. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Bahnhofstraße Garisch-Mittermaul, in der Nähe der Station Alte, der Kaufmann Reinhard Taum aus Düsseldorf ermordet und beraubt. Der Tat dringend verdächtig sind seine zwei Reisebegleiter, der 1902 in Kiel geborene Erich Immelmann und der 1899 in Düsseldorf geborene Julius Käpe, beide in Düsseldorf wohnhaft. Heraub wurden eine Geldtasche mit Inhalt und verschiedene Papiere.

2. Ein 50 Millionen-Schmuck gestohlen. In Hamburg wurde dem holländischen Waffelbäcker Ged ein alter Familienschmuck, bestehend aus einer goldenen mit Diamanten und Perlen besetzten Kappe, im Werte von 50 Millionen Mark gestohlen.

2. Raubüberfall auf eine Spielhölle. In einem Café in Montpellier (Südfrankreich) sahen 30 Personen beim Ballarat, als plötzlich zwei wild ausschauende Spanier die Spielhölle betrat. Mit Revolvern in den Händen schrieen sie den Spielenden zu: „Hände hoch!“ In diesem Augenblick sprangen auch zwei andere Spanier, die sich an dem Spiel beteiligt hatten, plötzlich auf und hielten mit geladenen Revolvern die Croupiers in Schach. Der Eigentümer des Cafés wurde sofort erschossen. Darauf richteten sich die Revolver auf die Spielenden, die Widerstand leisten wollten. Die Banditen stießen die großen Einsätze, die auf den Tischen herumlagen, ein und wollten das Beste suchen. Doch gelang es, alle vier festzunehmen. Sie erwiesen sich als bekannte Unrathen.

2. Ein französisches Postflugzeug durch Feuer zerstört. Das Postflugzeug, das den Dienst zwischen Toulouse, Barcelona und Alicante versieht, hat in der Nähe von Amposta niedergehen müssen. Das Flugzeug fing Feuer. Der Führer wurde schwer verwundet. Die Post konnte gerettet werden.

2. Der Spielmachmittag der Volksschüler, der vor zwei Jahren bei den preußischen Volksschulen eingeschafft wurde, der damals als eine durch die Zeitverhältnisse gebotene besondere gesundheitliche Maßnahme geschaffen war, soll zu einer dauernden Einrichtung umgestaltet werden.

2. Keine Karnevalsspielen in Köln. Neben das Verbot öffentlicher Karnevalveranstaltungen hinaus hat das Komitee des Kölner Karnevals einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die Not der Zeit, von allen karnevalistischen Veranstaltungen abzusehen und da mit auf die in Köln bodenständigen Karnevalsfeste zu verzichten.

2. Revolverattentat in Ägypten. Neuter berichtet aus Kairo Revolveranschläge durch Eingeborene auf zwei britische Untertanen, von denen der eine, ein Professor der Rechte, getötet wurde.

2. Selbstmord wegen mißglückter Devisenpekulation. Der letzte plötzliche Kronensturz hat den Prager Devisenpekulanten große Verluste gebracht. Mehrere höhere Bankbeamte haben Selbstmord wegen mißglückter Devisenpekulation begangen. Vor einigen Tagen erschoss sich ein Prokurist der Länderbank in Prag, kurz darauf hat auch der Direktor der böhmischen Escomptebank, Robert Blum, durch Erchieben seines Lebens ein Ende gemacht. Auch ein weiterer Selbstmord einer Bankbeamten erregt in Prag großes Aufsehen.

Meine Nachrichten.

* Nach amtlichen Angaben sind im Jahre 1921 im Deutschen Reich an Orts- und Fernsprechabnahmen nahezu 3 Milliarden Gebühren abgewehrt worden.

* Der Gemeindearbeiterstreik in Thüringen erstreckt sich bis jetzt auf 12 Gemeinden, in denen ich besondere Gas- und Wassermangel bemerkbar macht.

* In Wiesbaden fand die Trauung der russischen Großfürstin Maria Georgievna Romanow, geb. Prinzessin von Preußen, mit dem griechischen König Constantino zur See Sonnabend statt.

* In der Nähe von Wien wurde ein Eisenbahnochthe gesellt auf den Eisenbahnbau und aufgebunden. Es handelt sich um einen Nachhalt von Eisenbahnochthe, die der Wähler angezeigt hatte.

+ Die deutsche Kindererziehung. Das amit künftige Kindesamt für die deutsche Kindererziehung hat neuerlich 100.000 Dollar zur Verfügung gelegt, so daß der Gesamtbetrag der amerikanischen Organisation für die Kindererziehung in diesem Winter sich auf 300.000 Dollar beläuft. Von der deutschen Regierung sind zum gleichen Zweck 1 Million 750 Millionen Mark eingeplant worden, so daß bis 31. März 1923 in Deutschland 475.000 Kinder und bedürftige Müttern eine nachhaltige Möglichkeit verschafft werden kann.

+ Tod Schaf als Perlemanie. Neben einem ungeüblichen Fall von Nutzschäfertötung weiß das Bonner „Veterinary Journal“ zu berichten. Es handelt sich um ein Mutterschaf, das ein verlorenes Herde adoptiert hat. Das Schaf hatte ein Lamm verloren und das verlassene Herde hatte sich ihm freiwillig genähert. Das Schaf nahm sich des ungewöhnlichen Säuglings sofort mit großer Liebe an, lebte es nach Bejagen jaugte und verteidigte es gegen die anderen Schafe, wenn diese sich ihm feindlich näherten. Wenn bei schlechtem Wetter der Boden nass und fass ist, bietet das Schaf dem Herde einen Platz zum Ausruhen dar.

Gedenktag für den 31. Dezember.

17.12. * Der Dichter Goethe, August 1789 zu Moskau 1794 — 1832 + Der Komponist Moritz Hauptmann 1810 — 1888 + Der Archäologe August Dieterich 1812 — 1883.

Gedenktag für den 1. Januar.

1814 Übergang Blücher über den Rhein bei Lahn —

1853 * Generalfeldmarschall v. Einem in Preußen —

1891 Deutschland verließ die kleine Feuerlöschmaschine.

*

Sonnabend mittag (im Kreisverkehr):
Dollar 7375 — 7425
Tschechische Krone 228

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 31. Dezember 1922 (Silvester).

Ammelendorf. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Schule. Höckendorf. 1/2 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heiligem Abendmahl. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Kirchengemeindeversammlung.

Nenja 1923.

Legi: Luk. 12, 4—9. — Lied: 57.

Dippoldiswalde. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl:

Pfarrer Moes. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael.

Höckendorf. 1/2 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heiligem Abendmahl.

Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Legegottesdienst.

Johnsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ripsdorf. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kinder-gottesdienst mit kl. Bescherung: Pastor Heinrich.

Deßa. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heiligem Abendmahl.

Possendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Vorwerk.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Abendmahl.

Schellerburg. 1/2 10 Predigtgottesdienst; anschließend Abendmahl.

Schmiedeberg. 5 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Heinrich.

Selbersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wettervorhersage.

31. Dez.: Wolken, teils Sonne, strömend Niederschlag, milde.

1. Jan.: Wolken, Niederschläge, ziemlich milde.

2. Jan.: Veränderlich, milde.

3. Jan.: Wenig verändert.

4. Jan.: kaum verändert.

5. Jan.: Wolken, Sonne, ziemlich kalt.

6. Jan.: Sonne, Wolken,tauw, nachts kalt.

Wettervorhersage.

31. Dez.: Wolken, teils Sonne, strömend Niederschlag, milde.

1. Jan.: Wolken, Niederschläge, ziemlich milde.

2. Jan.: Veränderlich, milde.

3. Jan.: Wenig verändert.

4. Jan.: kaum verändert.

5. Jan.: Wolken, Sonne, ziemlich kalt.

6. Jan.: Sonne, Wolken, tauw, nachts kalt.

Produktionsbericht zu Dresden

am 29. Dezember 1922.

Weizen 15 200—15 500 M.; Roggen 14 200—14 500 M.; Jähd. Sommergerste 12 900—13 700 M.; guter Hafer 13 200—13 800 M.; geringer Hafer 11 300—13 100 M.; Raps 24 500—25 500 M.; Mais, mire 16 700—16 700 M.; Rottklee 160—200 000 M.; Trockenknödel 7900—8000 M.; Süßkartoffel 8800—10 100 M.; Kartoffelknödel 9200—9500 M.; Weizenkleie 8300—8400 M.; Roggenkleie 3500 bis 8600 M.; Weizenmehl 23 700—25 700 M.; Roggenmehl 20 300 bis 21 500 M.

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gemüth der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, Frachten, Markt- und Verkaufspreis. Umschleifer, sowie die natürlichen Gewichtsverluste ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Stern-Lichtspiele.

Zum Silvester und Neujahr abends 19 Uhr
der große, histische Fern-Andra-Monumental-

Dramfilm:

Madame Récamier,
der großen Dame lebte Liebe. — Drama in 6 Akten.

Hauptrolle: Fern Andra.

Außerdem ein heiterer Spielplan

Um zahlreichen Besuch bitten
F. Kräuter.
Unseren werten Kunden möchten wir gleichzeitig
ein frohes, glückliches Neujahr. F. Kräuter u. Frau.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 1. 12. 22 hat der Rassen-
vorstand und Ausschuss mit Wirkung ab 1. Januar 1923 den Grund-
lohn von 500 auf 1800 M. für den Arbeitsstag und die Beiträge
von 6,5 auf 7% erhöht.

Tabelle über die neue Lohnstufeneinteilung können vom
3. 1. 23 ab bei den zuständigen Meldestellen in Empfang genommen
werden.

Im übrigen verweisen wir auf den Inhalt der Bekanntmachung
der Landeskrankenkasse Dippoldiswalde-Land in Nr. 302 dieses
Blattes, die für uns maßgebenden Lohnstufen und Beiträge sind
die gleichen, wie die darin angegebenen.

Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die
Löhne und Gehälter von sämtlichen Beschäftigten nach dem Stande
vom 1. 1. 23 bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis spätestens
am 6. Januar 1923 den zuständigen Zahl- und Meldestellen zu
melden.

Allgemeine Ortskrankenkasse Dippoldiswalde-Land,
Sitz Schmiedeberg.

Hermann Drechsler, Vorsitzender.

**Viel Glück und Segen im
neuen Jahre**
wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Familie Bruno Martin, Seifersdorf.

Die herzlichsten Glück- und Segens-
wünsche zum neuen Jahre
bringen ihren Geschäftsfreunden
Gönner und Bekannten

Paul Dersch und Frau
Dippoldiswalde, am Bahnhof

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
allen lieben Freunden, Freunden und Bekannten
Gem.-B. Emil Hänel und Frau, Cunnersdorf

Nach Ablauf der Quarantäne steht
überhaupt ein großer Transport

Original Ostpreußisch-Holländer

Zucht- und Nutzvieh



und zwar junge, schwere Kähe und Kalben — hochtragend und
fruchtbringend — sowie Jungkuhlen von 6-12 Monaten sehr preis-
wert bei uns zum Verkauf.

Schlachtung wird in Zahlung genommen.

NB. Zur Vermeidung von Verlusten und Verwechslungen er-
achten wir, doch innerhalb unserer Firma keinerlei Veränderungen
vorgenommen sind, Verkaufsstellen nur in Hainsberg und Pirna be-
steht und feinerlei Zusammenhang mit ähnlich lautenden Firmen
vorhanden ist.

Hainsberg, Sa. Emil Räßner & Co.
Sennus Breitai 206.

Läuferschweine
sowie einen größeren
Dauerbrandofen
gibt ab
Hähnel, Cunnersdorf 47.

Arbeitsbursche
Arbeitsmädchen
für leichte Maschinenarbeit
geucht
Hempel, Hirschbach.

Schäferhund
entlaufen.
Rasse Wolf, Kennzeichen: ge-
kennzeichnete Rute, Halsband ohne
Steuermarke. Gegen Belohnung
abgetragen
Erzgebirgsheim Bärenburg.

Ein transportabler, mit Chamois-
leder ausgekleideter
Godherd

70x115 cm, sehr gut erhalten,
preiswert zu verkaufen in
Oberhäslich Nr. 14

Verkaufe Kuh,
wounter das Rind steht
Senat, Hennersdorf 19.

Wir gedenken für Abholer

Wochenkarten

für 6 Nummern der „Weizer-Zeitung“ zum Preise
von 20 Mark aus, die an jedem Tage entnommen
werden können. — Einzel-Nr. 35, Sonntag M. 40 M.

Verlag der „Weizer-Zeitung“



Ein gesundes, frohes Neujahr
wünschen allen Ihren werten Kunden,
Gönner, lieben Freunden und
Bekannten

Bäckermeister

Alfred Böhme

und Frau

Niedortorplatz-Technikum-Allee

Unseren werten Kunden
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahr!

Otto Feller und Frau

Dippoldiswalde.

Allen werten Kunden, Verwandten und Bekannten

ein gesundes Neujahr

wünschen

Bruno Scheibe Nachf.

Alfred Fischer und Frau,

Rathplatz

Wünschen unseren werten Kunden, lieben Freunden und Be-
kannten ein gesundes

neues Jahr.

Otto Schmidt und Frau

Dippoldiswalde, Weizer-Zeitung, n. d. Post.

Fritsches Gasthaus Oberbärenburg

Herzlichen Neujahrsgruß

Günter Hidmann und Frau

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Dippoldiswalde

Lutherplatz Fernsprecher 18

Aktienkapital und Reserven
rund 3 Milliarden Mark

Kassenzzeit:

1/2-12 Uhr, 2-1/4 Uhr

Sonnabends 1/2-12 Uhr

Ein gesundes, neues Jahr!

wünschen wir unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten.

Hugo Müller und Frau,

Drogen, Farben, Lust, Krankenpflegeartikel,
Altendorfer Straße Telephon 51.

Unseren werten Kunden sowie allen Freunden und Be-
kannten wünschen ein

gesundes neues Jahr

Familie Oskar Straßberger,

Fleischermeister

und Albert Baumann, Fleischermstr.

und Frau.

Sehr werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein glückliches

Neujahr

wünschen wir ein

herzlichsten Wünsche für 1923

und erachten um Erhaltung des Wohl-

wollens.

Paul Lieber und Frau,

Rohmöbelware

Dippoldiswalde.

Telephon 97.

Unseren werten Kunden sowie allen Freunden und Bekannten
wünschen wir ein

gesundes und glückliches

neues Jahr!

Paul Wolf und Frau,

Zuckerfabrik, Dippoldiswalde, Altendorfer Straße.

Ein guter Vorsatz:

Verwende nur Schuhputz

Nigrin - Extra!



Schützenhaus Dippoldis-
walde.

Neujahr 8 Uhr

großer Festball

Um zahlreichen Zuspruch bittet Alfred Böhme.

Tanzpalast

Talsperre Malter

Sonntag den 31. Dezember

stimmungsvoller Silvester-Ball!

Anfang 4 Uhr Rauhler Kapelle

Montag den 1. Januar

großer Neujahr-Ball!

Hierzu laden freundlich ein
A. Schmieder und Frau.

Wein- und Likör-Diele!

Frankenmühle
Überndorf.

31 Silvester

feiner Ball. Anfang 5 Uhr. Es lädt
ergeb. ein Guido Elsäg u. Frau.

Gleichzeitig wünschen wir allen Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel

viel Glück und Segen!

Gasthof Berreyth.

Heute Sonntag

Silvester-Bergnügen

Jägerhaus Naundorf.
Silvester und Neujahr
feine Ballmusik

Es laden freundlich ein Max Israel und Frau.
Jeden Sonntag Ball.

Tellkoppe Kipsdorf

Heute Sonntag, 31. Dezember

vornehmer Silvester-Ball

Anfang 7 Uhr

„Reichskrone“. Sonntag d. 31. Dez.
öffentl. Silvester-Bergnügen mit Ball,
veranstaltet vom Turnverein „Jahn“,
welcher d. in gesanglichen und theatralischen Darbietungen, Tanz der
kleinen Mädchen mit der Puppe und Riesen. 12 Uhr: Abschieds-
worte an das alte und Willkommenzugriff des neuen Jahres.
Hierzu lädt alle Bewohner von Stadt und Land herzlich ein d. T.

Turnverein Oberfauendorf.

Sonntag zum Jahreswechsel

Silvester-Tanz

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. D. S.

Turnverein Reichstädt

Montag den 1. Januar

Weihnachtsvergnügen

im niederen Saalhof. der Turnrat.

Hierzu lädt freundlich ein

Gasthof Oberhälslich.

Silvester

starke besetzte Ballmusik

Ein glückliches und gesundes neues Jahr
wünschen ihrer werten Kunden, allen Freunden
und Bekannten

Tapezierer Willy Schmieder und Frau,
Überndorf.

Meiner geliebten Rundschau, lieben Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche zum neuen Jahr

Martha Handmann, Schuhladenhaus

Dippoldiswalde, Herrngasse 89

**Die heilichsten Glück- u. Segens-
wünsche zum neuen Jahre**
wünschen allen ihren lieben Freunden und Bekannten
Reinhard Vormann und Frau.

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahr!

Installateur Albin Böhme und Frau
Überndorf.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 303

Sonntag den 31. Dezember 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Im hiesigen Handelsregister ist heute auf Blatt 288 die Firma Richard und Oskar Köhler, Büromöbelfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dippoldiswalde und weiter eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Oktober 1922 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Büromöbeln und der Handel mit einschlägigen Artikeln, insbesondere Stühlen. Das Stammkapital beträgt Neunzigtausend Mark. Zu Geschäftsführern sind bestellt: a) Tischlermeister Alfred Richard Köhler in Dippoldiswalde, b) Kaufmann Oskar Karl Köhler in Dippoldiswalde. Dem einzelnen Geschäftsführer als solchen steht die selbstständige Vertretung der Gesellschaft zu. Im Falle der Auflösung der Gesellschaft erfolgt die Liquidation durch die Geschäftsführer. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur in der in Dippoldiswalde erscheinenden Weißeritzzeitung.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 27. Dezember 1922.
1 A Reg. 75/22.

Gemeinde- Sparkasse Girokasse Schmiedeberg Bez. Dresden

Geschäftsanschluß: Schmiedeberg-Ripsdorf 27. — Postleitzahl: 01000 Sachsen, Dresden, Nr. 16100 Dresden.

Geschäftsjahr:
8—12 und 3—4 Uhr, vor Sonn- und Feiertagen 8—12 Uhr.

Tägliche Vergütung der
Einzlagen.

Aufbewahrung und Verwaltung sowie Vermittlung des
An- und Verkaufs von Wertpapieren und Aktien.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt ist
die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

Dokumente für Gemeindebehörden direkt Carl Jehne.

Spar- und Girokasse Höckendorf.

Gemeindeverband.

Der Geschäftsräum befindet sich vom 1. Januar 1923 an im
Hause des Rasslers Höckendorf Nr. 50

Geschäftsjahr:

Nur noch Werktag von 9—12 und 2—5 Uhr.

Vor Sonn- und Feiertagen von 9—12 Uhr.

Spareinlagenzinsfuß 4 %.

Sächsisches.

Wie alle Truppenteile ihre gefallenen Helden geehrt haben, so will auch jetzt das Dresdner Stammteil der gesamten Formationen: 13. Jäger, 13. Reserve-Jäger, 25. Reserve-Jäger, einen Hain mit Jägerdenkmal errichten. Die Kosten sollen durch freiwillige Spenden, Bausteine, Porzellanzünften und eine Warentombola aufgebracht werden.

Schöneck. Als Notstandsarbeiten werden zurzeit die Vorbereitungen zur Verbesserung des Weges vom Spritzenhaus nach der Post vorgenommen. Es müssen dabei Sprengungen vorgenommen werden, wodurch wertvolles Material an Mauer- und Straßensteinen gewonnen wird, teils muß Schutt abgegraben werden. Dabei stieß man auf noch gut erhaltene Mauern eines im Jahre 1858 mit niedergebrannten Wohnhauses, das am Abhang des Sonnenwirbels gestanden hat.

Riesa. Die Stadtgemeinde Riesa hat aus dem wenigen, kürzlich zur Verbesserung gebrachten Nussbaum ein Ergebnis von über 3 200 000 Mark erzielt. Die Erträge aus den zwei Brennholzversteigerungen sind hierbei nicht inbegriffen.

Chemnitz. Im Besitz der Chemnitzer Handelskammer sind wieder Versuche des Auslandes hervorgetreten, qualifizierte Arbeiter, sowie Angestellte, die Kenntnisse von Betriebsgeheimnissen haben, zur Auswanderung zu veranlassen, um auf diese Weise die Verpflanzung der betreffenden Industrien ins Ausland zu ermöglichen. Die Gefahr, die hierin liegt, wiegt besonders schwer, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um Arbeiter und Angestellte handelt, für deren Ausbildung außerordentlich lange Zeit und damit auch hohe Mittel verwendet werden müssen. Durch Mitteilung an die in Frage kommenden Stellen ist es der Chemnitzer Handelskammer gelungen, zu verhindern, daß den betreffenden Personen Auslandsfässer ausgestellt und die deutsche Volkswirtschaft empfindlich geschädigt würden.

Markneukirchen. Die an der tschechoslowakischen Grenze beschlagnahmten Waren, die allwochenlich bei den einzelnen sächsischen Zollämtern Hunderttausende von Mark betragen, sollen künftig nicht mehr nach Dresden gefandt, sondern an Ort und Stelle versteigert werden. Das bisherige Verfahren mit den weggenommenen Waren hat zu wiederholten Malen recht unliebsame Begleiterscheinungen gezeitigt. Nicht allein, daß die Verpackung und Versendung zeitraubend und kostspielig ist, es sind auch, gerade in der letzten Zeit, auf dem Wege vom Vogtland nach Dresden wiederholt Plünderungen der an das Dresdner Hauptzollamt gerichteten Sendungen festgestellt worden.

Zittau. Einen originellen Gedanken hat der Vorstand des Vereins für Feuerverbrennung in Zittau ausgeführt. Er hatte über ein noch ganz leidliches Vereinsvermögen zu verfügen.

Während anders Vereine ihr Geld auf der Sparkasse oder der Bank liegen haben, nahm man es in Zittau von der Bank fort und bestellte Särge dafür. Da sämtliche Mitglieder des Vereins einmal unweigerlich Anspruch auf einen Sarg erheben, braucht der Vorstand Abschlagsmangel nicht zu befürchten.

Zur Jahreswende.

Ein weiteres „Friedensjahr“ geht zu Ende. Von Frieden haben wir allerdings auch in diesem Jahre nichts gemerkt. Im Gegenteil, noch mehr als in den vorhergehenden Jahren nach Inkrafttreten des Versailler Vertrages hatte das deutsche Volk unter der Willkür der „Siegerstaaten“ zu leiden. Gefnechtet und ausgesogen, aufs tiefste gedemütigt und der letzten Habe beraubt, so treten wir in das neue Jahr ein mit der stillen Hoffnung, daß unsere trostlose Lage sich nun endlich doch einmal bessern und mit dem neuen Heitalbgnitt der Wiederaufstieg Deutschlands beginnen möge.

Es war eine harte, bittere Leidenszeit, dieses Jahr 1922, das jetzt zur Meige geht, viel schlimmer als die ersten Nachriegsjahre, die wohl große Entbehrungen für die Volksgesamtheit mit sich brachten, aber immerhin im Vergleich zu dem letzten Jahre noch golden zu nennen waren. Trotz des verlorenen Krieges stand die deutsche Mark damals noch in verhältnismäßig hohem Werte, so daß fehlende Nahrungsmitte und Rohstoffe mit Leichtigkeit aus dem Auslande beschafft werden konnten. Als wir aber unter dem Druck der Einmarschdrohungen die Gier der Ententemächte befriedigen mußten, ihnen unsere letzten Geldreserven, Schiffe, Kohlen, Land und Leute ausliefern und uns selbst alles dessen entäußerten, was wir zum notwendigsten Leben bedurften, da verschlimmerte sich die Lage Deutschlands von Tag zu Tag. Mit Beginn des Jahres 1922 waren wir schon am Ende unseres Könnens angelangt. An eine Bezahlung der wahnsinnig hohen Reparationshuld war nicht mehr zu denken. Wir mußten um Stundung einkommen. Eine allgemeine Regelung der Reparationsfrage, die Lloyd George auf der Weltkonferenz in Genf herbeizuführen suchte, kam infolge der unmöglichsten Haltung Frankreichs nicht zustande. Die Kurzsichtigkeit der Franzosen rächtete sich gar bald. Sie

Entwertung der Währung, die sich bis dahin in mächtigen Grenzen bewegt hatte, nahm plötzlich geradezu katastrophale Formen an. Deutschland bricht unter der Last der ihm durch den Friedensvertrag aufgezwungenen Verpflichtungen zusammen, ohne daß ihm von außen Hilfe käme. Kinder und Greise, ganze Volkschichten fallen dem Reparationswahn in der Franzosen zum Opfer. Wohl regen sich in einzelnen Ländern edle Menschenfreunde, die durch Gaben mancherlei Art die bitterste Not zu lindern suchen. Doch was sind es anders als Tropfen auf einen heißen Stein, wenn nicht die Wurzel alles Leidens, der Versailler Vertrag mit seinen unerfüllbaren Zahlungsforderungen beseitigt wird?

Die Alliierten sehen dem Untergang des deutschen Volkes mit verschrankten Armen zu. Man veranstaltet wohl ab und zu eine Konferenz, aber zu einem vernünftigen Entschluß kann man sich nicht aufraffen. Wird es im neuen Jahre anders werden? Soll die kommende Pariser Konferenz dem deutschen Volke eine Erleichterung bringen? Wird Amerika sich für eine vernünftige Lösung der Reparationsfrage einsetzen? All dies sind Schicksalsfragen für das deutsche Volk. Das Jahr 1923 muß und wird die Entscheidung bringen.

Januar.

Im Gegensatz zu den letzten Monaten des Jahres, deren Bezeichnungen trockene Zahlen sind, die noch dazu für unseren Kalender nicht stimmen, läßt sich beim Namen des Januar, den die Österreicher lediglich in einen gut deutsch klingenden „Jänner“ umgewandelt haben, wenigstens etwas denken. Der Gott, der dem Monat seinen Namen gab, der römische Janus, der für den ältesten unter den Göttern galt und bei allen Gebeten und Opfern zuerst angerufen wurde, gehört zu denjenigen unter den alten Göttern, die auch bei uns nicht ganz unbekannt sind. Schon seine Doppelsichtigkeit, die ihn vorwärts und rückwärts sehen läßt, macht ihn populär. Sie verstehen bald, daß ihm Ausgang und Eingang heilig sind und er wacht über der Entstehung aller Dinge, ihn waren alle Türen und Straßendurchgänge geweiht und so versah er bei den Römern auch das Amt des heiligen Petrus: er öffnete und schloß die Pforten des Himmels. Deshalb hat er dem ersten Monat des römischen Kirchenjahres den Namen gegeben. Der Januar eröffnet unser Jahr, und da er unmittelbar auf die Wintersonnenwende folgt, bedeutet er, mag er auch selbst oft noch die strengste Winterkälte bringen und deshalb von unseren Ahnen Winternmonat oder Hartmonat oder Hartung genannt worden sein, doch endlich den Eingang zu neuer Herrlichkeit, den ersten Schritt auf dem freilich noch langen Weg zum Erwachen der Natur. Wir mögen uns heute aber auf daran erinnern, daß dem Janus der doppelköpfige

angeblich schon von Romulus gegründete Tempel am römischen Forum heilig war, der Tempel dessen Pforten nur zu Friedenszeiten geschlossen waren. Im römischen Reich ist das nicht allzu oft vorkommen, und wir geschlagenen Kinder der Neuzeit können uns zum Neuen Jahr nichts Besseres wünschen, als daß auch für uns die Türen des Janus Tempels endlich geschlossen würden.

Der gestirnte Himmel im Januar.

Wenn wir unsere Blicke gegen 8 Uhr nach den Sternen wenden, so finden wir zwar noch im tiefen Nordwesten den leichten Rest der Sommersterne in Veher und Schwan, aber diese beiden Sternbilder verschwinden ja für uns überhaupt nicht ganz, sie schwingen unterhalb des Boles von Westen über Norden nach Osten durch, um hier wieder empor zu steigen. Den südwestlichen Teil des Himmels nehmen Perseus, Fische und Walisch ein, alle in der unteren Hälfte des Himmels, und darüber die Gruppe Cepheus, Cassiopeia, Perseus und Andromeda. Die Milchstraße geht vom Schwan durch diese Bilder quer über das Zenit hinweg durch die Bilder der großen Wintergruppe zum Sirius, sehr schön gelegen zur Beobachtung ihrer verschiedensten Bauart. Der Himmel erhält seinen winterlichen Charakter dadurch, daß die Wintergruppe hoch am Himmel steht, im Beifall den Meridian zu überschreiten. Schon stehen die Plejaden in der Südlinie, innerhalb der nächsten 4 Stunden kommen die anderen Bilder nach, Stier, dann Fuhrmann und gleichzeitig Orion, dann Sirius und gleichzeitig der kleine Hund und darüber die Zwillinge. Im Osten geht gerade der große Löwe auf, ihm folgt dann die Jungfrau, und zugleich im Nordosten der Urstur im Bootes, das erste Glied der Sommersterne.

Die großen Planeten sind noch nicht in günstigen Stunden sichtbar. Ganz ist Merkur Mitte des Monats als Abendstern im Westen zu finden, da er etwa 1½ Stunden von der Sonne abstießt, und Venus strahlt als Morgenstern drei Stunden vor der Sonne und ist bis in die helle Dämmerung zu sehen. Mars geht schon gegen 10 Uhr unter und steht sehr tief im Wassermann und den Fischen. Jupiter steht in der Wage, wo wir ihn fast das ganze Jahr sehen werden, er geht ansangs gegen 3 Uhr morgens auf, und zum Schluss des Monats gegen 1½ Uhr, und Saturn in der Jungfrau, wo er das ganze Jahr bleiben wird, geht zu Anfang gegen 1 Uhr auf, zu Ende gegen 11 Uhr. Das neue Jahr bringt zwar je zwei Sonnen- und Mondsternisse, doch ist davon nur die teilweise Finsternis vom Morgen des 3. März bei uns sichtbar. Der Mond geht auf seinem Laufe am Nachmittag und Abend des 27. Januar über den Sternhaufen der Hyaden hinweg, einen dieser Sterne nach dem anderen bedekkend, zuletzt auch den hellen Aldebaran, was mit kleinen Instrumenten leicht beobachtet werden kann. Da die Sonne nun wieder langsam nach Norden hinstiegt, und zwar um 6 Grad in diesem Monat, so bringt das für uns eine Zunahme der Tageslänge von 8 Stunden 8 Min. auf 9 Stunden 19 Min. mit sich. Von Meteoren treten an den Tagen 2.-3., 11., 17., 22., 25. Januar schwache, vereinzelt Schwärme auf.

Die Bekämpfung der Tollwut.

Zum 100. Geburtstage von Pasteurs.

Mit dem 27. Dezember waren es 100 Jahre, daß einer der größten Wohltäter der Menschheit, der Franzose Louis Pasteur, das Licht der Welt erblickte. In Dole im französischen Jura geboren, Sohn eines Gerbers, der die napoleonischen Kriege als Soldat mitgemacht, studierte er in Besançon und Paris und wurde mit 26 Jahren Lehrer der Physik am Lyzeum von Dijon, im gleichen Jahre noch außerordentlicher Professor für Chemie an der damals französischen Universität Straßburg, 1854 in gleicher Eigenschaft Professor in Lille. 1857 ging er nach Paris, ein Jahrzehnt später erfolgte seine Ernennung zum Professor an der Sorbonne. Schon als junger Gelehrter erregte er durch seine Entdeckungen Aufsehen. Während man vor ihm den Wärmungsprozeß völlig mißverstanden hatte, indem man Giftstoffen und Lustausflüssen erheblichen Einfluß irrtümlich zuschrieb, entdeckte Pasteur die Kebspilze und Kebsalzterien. Dies bedeutete zunächst für die Bier-, Wein-, Essig- und Spiritusverarbeitenden Gewerbe eine völlige Umnutzung. Und die ärztliche Wissenschaft hatte Vorteile davon. Der berühmte Edinburger Hundarzt Josef Lisier kam dadurch erst auf den Einfall, daß gewisse Wundkrankheiten von Bakterien hervorruhen müssten, und schuf hierdurch angeregt, die Wundbehandlung mit keimtötenden Mitteln, sogenannte antiseptische Behandlung. Am bedeutendsten aber ward seine Entdeckung für die Milchwirtschaft. Pasteur bewies nämlich auch, daß eine Anzahl von Kleinlebewesen, unter anderem die gefährlichsten Krankheitserreger, so die Tuberkelbazillen, bei einer Wärme unterhalb des Siedepunktes schon absterben. Eine Erwärmung bei Milch auf 70 Grad genügt, um sie keimfrei zu machen ohne ihr den Wohlgeschmack zu rauben, den sie nur einmal durch Abköochen verliert. Man nennt dieses Verfahren bekanntlich „pasteurisiert“.

In den 60er Jahren ging Pasteur mehr und mehr dazu über, seine chemischen Entdeckungen in den Dienst der Heilkunde zu stellen. Seine Untersuchungen über die Erreger des Milzbrandes und der Tollwut waren und sind heute noch grundlegend. Ihm ist auch die Entdeckung des Erregers der Lungenentzündung, des Pneumokokkus, zu danken. bemerkenswert war die Erforschung des Impfstoffes gegen Tollwut. Pasteur entnahm dem Rückenmark eines an Tollwut gestorbenen Hundes eine kleine Menge und impfte mit einer Lösung dieses Rückenmarkes Kaninchen, diese wurden tollwütig und starben; mit deren Rückenmark impfte Pasteur dann neue Kaninchen und setzte dies so lange fort, bis die Kette so lang und das Gift so schwach war, daß es als Schuhimpfung angewendet werden konnte. Zwei Jahre nach dieser Entdeckung konnte Pasteur schon die Krankengeschichte von 350 von tollwütigen Hunden gebissenen geben, die alle bis auf einen geheilt worden waren. Die mittelbare Folge war die Errichtung des heute noch bestehenden Pasteur-Institutes zur Paris, das praktischer Bakteriologie dient.

Amerikanisches.

Ein weibliches Original.

Eine alte Dame, die kürzlich in New York starb, teilte ihr gesamtes Vermögen in Höhe von drei Millionen Dollar verschiedenen Wohltätigkeits- und Unterrichtsanstalten. Ihre Neffen und Nichten fanden das Testament vor Gericht an und versuchten jetzt, den Nachwuchs zu führen, daß die Erblasserin nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen sei. Zum Beweise führen sie die Tatsache an, daß ihre Tante eine unüberwindliche Abneigung gegen das Telefon, die Automobile, den modernen Wohnungskomfort und im allgemeinen gegen jede neuzeitliche Erfindung und Einrichtung gezeigt habe, da sie der Ansicht gewesen sei, daß dadurch das Leben mit unnötig mit Unruhe und Hass erfüllt werde. Daogegen hatte sie eine Vorliebe für altmodische Gegenstände, kleidete sich nach der Mode von 1880 und lebte ganz zurückgezogen. Der Richter verhieß sein Erstaunen darüber nicht. Einen genügenden Grund, das Testament für ungültig zu erklären, vermochte er jedoch nicht darin zu erkennen.

Ein Milliardär im Gefängnis.

Frank M. Gould, ein 23-jähriger Sohn der bekannten Milliardärfamilie dieses Namens, ist neulich verhaftet worden, weil er, selbst am Steuer sitzend mit seinem Auto durch die Park Avenue in New York in einem unerlaubt schnellem Tempo fuhr. Er wurde vom Polizeigericht sofort zu einer Geldstrafe von 40 Dollar und einem Tage Gefängnis verurteilt. Der junge Mann nahm den Spruch mit Gleichmut auf und begab sich mit der Peitsche im Mundwinkel nach dem Gefängnis. Den Tag verbrachte er in einer Zelle und wurde am Abend wieder in Freiheit gestellt. Sechzig Menschen hatten den Richter telefonisch angerufen, um die Ausführung des Urteils zu verhindern. Doch der Richter ließ unerbittlich. Und das Haupt des jungen Milliardärs umschweift seitdem in den Augen seiner Freunde eine Mordverdacht.

Was ein Sänger in Amerika verdient.

Caruso erhielt 2500 Dollar für jeden Abend seines Auftrittens in der Metropolitan-Oper und Lucian Morato in der Oper von Chicago erhielt sogar 2900 Dollar. Für ihre Mitwirkung in einem Konzert wurden Caruso, Galli-Gueri, Mac Cormac bisweilen sogar noch viel höher bezahlt, da sie an dem Reingewinn beteiligt waren. In Mexiko, in Habana bekam Caruso für jede Vorstellung 8000 bis 10000 Dollar. Aber noch nie zuvor hatte man vernommen, daß ein Chorsänger ein ähnliches Honorar erlangt hätte. Josef Rosenblatt heißt ein jüdischer Sänger, der täglich 15000 Dollar dafür bekam, daß er in der Synagoge von Philadelphia an drei jüdischen Festtagen gesungen hat. Damit ist ein sogenannter „Rekord“ aufgestellt, der selbst im „Vande der unbegrenzten Möglichkeiten“ aussehen herborruft.

Aus Stadt und Land.

Amerikanische Menschenrechte. Unmittelbar vor Weihnachten ist dem Reichspräsidenten ein Betrag von 9000 Dollar als Schuhrate der Weihnachtssammlung der „New Yorker Staatszeitung“ übermittelt worden. Insgesamt hat die Weihnachtssammlung der „New Yorker Staatszeitung“ und der mit ihr verbundenen Blätter bisher 36000 Dollar oder rund 280 Millionen Mark erbracht, die dem Reichspräsidenten zur Verteilung übergeben worden sind. Im Benehmen mit dem Reichsarbeitsminister hat der Reichspräsident diese Summe auf die verschiedenen großen, das Reichsgebiet umfassenden Centralorganisationen der freien Wohlfahrtspflege verteilt.

Zugriff auf einen freien Mannesmörder. Das Schwurgericht in Düsseldorf hat den Angeklagten Vogt, der in einem Wutanfall drei seiner Kinder getötet hat, zu zehn Jahren Guchthaus verurteilt. Vogt hatte das eine Kind erschossen und die beiden andern aus dem Fenster geschleudert.

Tote, welche leben.

(72. Fortsetzung.)

„19/4, Nr. ... gasse, Nr. 19“ stand da ganz deutlich. Das hieß: 19. Bezirk, Nahon 4 und die Hausnummer stand auch dabei.

Da wären ja dieselben Ziffern, bis auf die Nummer 1. Die konnte das Stockwerk bedeuten.

Und die Billia gehörte immer noch jenem Baron Viktor Rosenberg, den Jutta einst so gut gesannt hatte.

Felix Mirbach stand zaubernd. Was sollte er tun? Alles konnte Sinn und Bezug haben. Und doch konnte auch alles wieder ein Spiel des Zufalls sein.

Aber wenn Jutta am Ende doch lebte? Er dachte an den Bericht seines Wohnungsgäbers, von dem Schwestern, welchen eine Dame in Trauer nach dem Sanatorium gebracht hatte. Er dachte daran, daß sein Freund gesagt hatte, jene Frau hätte Juttas Gestalt, ihre Bewegungen. Und er dachte daran, daß auch den Bettel mit diesen Ziffern eine Frau in Trauerkleidern für Hugo Mahr abgegeben hatte.

Wenn seine Schwester Jutta, wenn Heinz Irwin noch lebten — um Herrgotts willen, dann bestanden da am Ende noch mehr seine Zusammenhänge. Dann könnte alles eine vollkommen neue Gestalt annehmen. Wenn er selbst jetzt hinausführte zu Wolf Irwin? Wenn er ihm die paar Unhaltspunkte gäbe? Der müßte ihm doch zu großem Dank verpflichtet sein dann. Er, Mirbach, würde Hugo Mahr gar nicht nennen. Über, was noch besser war, er würde erst noch selbst mit Mahr zu sprechen trachten. Dass er nicht in Wien sei, daran glaubte er absolut nicht.

Er stand immer noch in ein tiefes Nachdenken versunken. Was sollte er tun? Das Geld, welches Mahr ihm versprochen, das brauchte er unumgänglich notwendig für Hedwig. Aber es reizte ihn ungemein, Mahr zu entlarven.

Doch dann war die Aussicht auf die Zahlung beim Teufel.

Also: Was tun?

Die Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfrachten bei der Gebührenhebung im Auslands-Paket-Setzungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr ist mit Wirkung vom 25. Dezember an auf 1400 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auf die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend.

Weitere Erhöhung der Schlafwagenpreise. Die Zahl der Betten in einem Schlafwagen erheblich geringer ist als die Zahl der Plätze in einem gewöhnlichen Wagen, bedingt die Verbesserung eines Bettenfests im Schlafwagen seitens der Reichsbahn einer erhöhten Aufwand, der in dem Bettkartenpreis einer Rücksicht seitens nicht gefunden hat. Deshalb wird vom 15. Januar 1923 ab bei Benutzung eines Schlafwagens außer dem jeweiligen tarifmäßigen Fahrpreiszuschlag und dem Bettkartenpreis ein fester Fahrpreiszuschlag in Höhe von 8000 Mark in der 1. Klasse, 4000 Mark in der 2. Klasse und 2000 Mark in der 3. Klasse erhoben. Für die Schlafwagenfuhr auf den perholt nördlich liegenden Entfernung Berlin-Ulma (P 16 P 15) und Berlin-Breslau (D 41, P 230) ermäßigt sich dieser Zusatz auf 4000 Mark in der 1. Klasse und 2000 Mark in der 2. Klasse. Der Fahrpreiszuschlag wird auf der Bettkarte angegeben und mit dem Bettkartenpreis und der Bormerkgebühr erhoben.

Eisenbahnkatastrophe in Spanien. Zwischen Asturias und Onteniente ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Militärzug von 17 Wagen, der von zwei Lokomotiven gezogen wurde, fuhr eine starke Steigung hinauf. Eine Maschine wurde defekt und die andere konnte den Zug nicht weiterbringen. Dieser begann zurückzufahren und raste schließlich mit großer Geschwindigkeit die Steigung hinunter. Auf dem Bahnhof Onteniente stieß er mit einem rangeraden Güterzug zusammen. Fast alle Wagen des Militärzuges wurden zertrümmt. 12 Tote und 20 Verletzte wurden aus den Trümmern gezogen.

Politische Verhaftungen in Mannheim. Vor einigen Tagen sind in Mannheim etwa 20 jüngere Leute festgenommen worden, die einem vor kurzem gegründeten Turnverein bzw. einer Schießabteilung angehörten. Das beschlagnahmene Vereinsmaterial, Schriftstücke und zwei Gewehre mit Munition lassen darauf schließen, daß es sich hier um eine verborgene Vereinigung handelt. Von den Verhafteten sind bereits einige wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Das Schwurgericht in Kempten im Allgäu hat des 18-jährigen Schreinergehilfen Heinrich Schmidt wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

In Bittendorf nördlich Fürstenberg (Oder) wurde Dienstag nach einem Raubüberfall auf das Schloß des Landwirts Doll ausgeführt. Bei der Verfolgung des Täters wurde Doll durch mehrere Revolvergeschüsse niedergestreckt. Ein Polizeihund stellte als Raubmörder den Eisenbahner Kanich.

Der Führer der sonderbündlerischen Republikanischen Volksgemeinschaft Karl Kastell I wurde in Bad Goms von den Amerikanern verhaftet, weil er vor einigen Wochen in Gadenbach, das zur amerikanischen Zone gehört, eine öffentliche Versammlung abgehalten hat, die er bei der französischen Polizei bei der amerikanischen Bevölkerungsbehörde anmeldet hatte.

Der Ball der Schneider und Schneiderinnen. Ein originales Fest ist, wie alljährlich, nach einer Unterbrechung durch den Krieg, jetzt in Paris gefeiert worden: der „Ball der Schneiderin“. Man nimmt das Gewerbe des Kleidermachers in Paris sehr ernst und verleiht Frankreich diesem Gewerbe doch einen nicht unbeträchtlichen Teil seines Wohlstandes, freilich auch den Wahn: „an der Spitze der Civilisation zu machen.“ Das Fest fand im Hotel „Continental“ statt und bot Gelegenheit, gegen ein Eintrittsgeld von 50 Francen, die neuesten und die künftigen Moden, getragen von den hübschesten „Mannequins“, zu studieren. Am einer Tombola wurden 50 von den ersten Firmen gestiftete Kleider verlost, und der Ball ließ wie man versichert, an Glanz und Eleganz nichts zu wünschen übrig.

Pötzlich kam ihm ein Gedanke. Er läutete rasch. Ein junges Mädchen kam herein. Mirbach grüßte freundlich.

„Bitte, ist die Dame daheim, welche seit kurzem hier wohnt?“ fragte er in einem sehr sicheren Ton und dann folgte er hinzufügt:

„Die Dame aus Amerika! Ich bin ein guter Freund von ihr. Ich möchte sie sehr gern sprechen.“

Das Mädchen stand verlegen.

„Es — es wohnt aber gar keine Dame bei uns“, stotterte sie. Man hörte deutlich ihre Unbeholfenheit, zu lügen. Felix Mirbach lächelte.

„Kun gut. Es wohnt keine Dame hier. Aber immerhin. Ich lasse ein paar Zeilen da für den Fall, daß doch eine Dame käme. Und Ihnen gebe ich da fünfzig Kronen. Das ist dafür, daß Sie ein bisschen aufpassen, ob eine Dame kommt und wenn dies der Fall ist, dann geben Sie ihr diesen Brief, ja?“

Das Mädchen nickte unbeholfen. Ihre Augen hingen begehrlich an der Geldnote. Irgend welche Gedanken schienen in ihrem Gehirn durcheinander zu flattern. Aber sie fand nicht den Mut, sie auszusprechen.

Stumm abwartend stand sie da.

Felix Mirbach aber schrieb:

„Falls die Fremde, welche hier wohnt, dann irgend jemanden braucht, der treu und verschwiegen ist, möge sie schreiben an „F. M.“ unter der alten Adresse des treuen Freundes ihres Bruders. Sie wird in jeder Lebenslage Hilfe finden. F. M.“

Sol war in Wahrheit diese fremde Frau in Trauer seine Schwester Jutta, so würde sie sofort wissen, wer den Bettel schrieb und dann danach handeln. War sie es nicht, so besagten die wenigen Worte nichts und die Fremde würde allerdings eine Weile über die seltsame Botschaft nachgrübeln, aber ohne zu irgend einem Endresultat zu gelangen.

Schon wollte Felix Mirbach sich zum Gehen wenden. Da fiel ihm noch etwas ein. Das Mädchen stand noch immer, die Geldnote in der Hand haltend, nun

zu. Whisky aus — Rattengeist, Rasierseife und Tabakfrost. Das Alkoholverbot, dessen zweifelhafte Segnungen nun drei Jahre schon die „freien“ Amerikaner beglückt, treibt natürlich zuweilen wunderliche Blüten auf. Selbstverständlich wird nach wie vor Whisky getrunken. Käufer und Verkäufer dürfen sich nur nicht erwischen lassen, und eine gewissenlose Kunst von Alsterbrennereien macht die besten Geschäfte. Den alten Whisky freilich scheint man in der westvirginischen Stadt Taylor anzubereiten. Jedenfalls steht der Richter Charles Lilly in Grafton alle, die mit Herstellung und Verkauf dieses Getränkes in seinem Bezirk zu tun hatten, verhaftet. Auch wurden aus gesundheitlichen Gründen die Befreiungen, in denen der beanstandete Whisky zubereitet worden war, verboten. Der Richter führte in der Haftbefehlsbegündung mit scharfen Worten aus: „Ein Gesetz von der Wore, wie sie in diesen Geschäften hergestellt wurde, kann den ältesten Mann umwerfen. Von dem Whisky, der hier verkauft wird, ist noch nicht einmal ein Hundertstel trinkbar. Eine Analyse des fürstlich beschlagnahmten Whiskys ergab, daß er — Rattengeist, Drei, Tabaksfrost, Rasierseifenputz und andere Unappetitlichkeiten enthalten enthält.“ — Die einsichtigen unter den „freien“ Amerikanern aber fragen sich: Wer hätte dergleichen, bevor die Alkoholverbotsfischer ihr Gesetz durchgesetzt hatten, das doch nur heuchler, Gesetzesübertreter und vorteile Peute schützte?

Die weiblichen Polizeitruppen in England werden beobachtet. Vor kurzem war in England das Gericht verbreitet, die vor noch nicht sehr langer Zeit eingeführten weiblichen Polizeitruppen, die namentlich in London ein reiches Feld der Tätigkeit hatten, sollten wieder abgeschafft werden. Auf eine an ihn aus den Kreisen der Frauenbewegung gerichtete Anfrage hat jetzt indes der Minister des Innern erwidert, zunächst weibliche Polizeitruppen würden beobachtet werden, da sich die Einrichtung namentlich zum Schutz von Frauen und Kindern in Strafen und Parks vorwiegend bewährt habe.

Ein Präsident der Republik, der sich duellierte. Der Präsident der Republik Uruguay, Baltazar Brum, hat sich mit seinem Gegenkandidaten bei der letzten Präsidentschaftswahl, aus der er selbst als Sieger hervorging, auf Pistolen duellierte. „Zwei Augen wurden ergebnislos getroffen,“ so lautet der von den Zeugen veröffentlichte Bericht. Präsident Brum hatte vorher seine Entlassung aus seinem Amt als Staatssekretär nachgeführt, um nun in seiner Eigenschaft als Privatmann mit seinem Gegner abzurechnen.

Eine Schwarene, die nicht mehr mitmacht. Man hat in England mit den weiblichen Schwarenen im allgemeinen gute Erfahrungen gemacht; aber es fehlt auch nicht an Ausnahmen. So schlich sich beispielweise natürlich bei den weitausehenden Verhandlungen eines langwierigen Prozesses eine Dame von der Schwarenenbank und fühlte, daß Freie zu gewinnen. Im Korridor wurde sie indessen von einem Polizisten angehalten, der die Ausreiseerin dem Richter vorführte. Die Pflichtvergessene wurde von dem Vorsteher des Schwurgerichts gehörig abgefängt, wobei er seine Schläppchen mit den Worten schloß: „Die Frauen haben sich lange genug bemüht, das politische Stimmrecht und alles, was dazu gehört, zu erhalten. Nachdem sie einmal ihr herbegehrtes Ziel erreicht haben, haben sie sich auch mit der Rechtsseite der Medaille abzufinden.“

Der Tod des Gentlers. Der russische Schriftsteller Julow, sozusagen der Vollschriftenbeamte der berüchtigten „Tscheka“, hat Selbstmord begangen. Er hat sich an dem Fensterriegel seines Zimmers erhangt. Damit hat er gewissermaßen die ihm nächstliegende Todesart gewählt. Denn seitdem er vor zwei Jahren in den Dienst der „Tscheka“ trat, hat er, nach beispieliger Schädigung, nicht weniger als zweitausend zum Tode Verurteilte am Galgen aufgehängt, meist Unschuldige, deren einziges Verbrechen es war, daß Missfallen der Späher und Aufpasser der „Tscheka“ erregt zu haben.

welt weniger abwehrend aussieht, da Mirbach ließ nochmals seine Blinde über die Fensterränge des Hauses schweifen. Da lagen überall feste Holzladen vor. Der Besitzer schien nicht da zu sein. Bloß an dem einen der beiden Ecken war im ersten Stock ein Fenster weit geöffnet. Ein weicher Vorhang blähte sich im Winde. „Sind Sie hier im Haus bedientet, liebes Kind?“ fragte Mirbach. Dabei sah er dem jungen Ding mit einem unergründlich tiefen, ein wenig gärtlichen Blick in die Augen. Ja, auf derartiges verstand er sich, der einzige schöne Mirbach. Die Frauen hatte er stets gut zu behandeln verstanden, sowohl die vornehmen, als auch die Kinder der breiten Volkschichten.

Die Kleine war völlig hypnotisiert.

„Aber nein,“ flüsterte sie, sich ängstlich umschauend, „ich bin doch die Tochter vom Gärtner des Barons Rosenbergs. Dort drüben — ganz an der rückwärtigen Gartenmauer, steht unser Häuschen. Die Mutter ist lange tot. Und ich führe dem Vater allein die Wirtschaft.“

Sie reckte stolz die runde Gestalt.

„Aber die Fremde dann, die vor ein paar Tagen angekommen ist, die braucht mich, daß ich ihr Zimmer aufräume und ihr ein bißchen was zum Essen bring“ vom nächsten Gasthaus. Oder ich Koch“ auch selber was. Das kann ich schon ganz gut. Und die Briefe muß ich übernehmen für sie und alles. Es ist — es ist keine Dienstmädchenstelle. Schon mehr ein Vertrauensposten.“

Die Kleine sah mit einem sehr stolzen Blick zu Mirbach empor. Der nickte dauernd ernsthaft. „Natürlich. Fräulein sehen auch ganz so aus, daß man Ihnen einen solchen Posten anvertrauen kann.“ Sie schien riesig geschmeichelt.

„Na ja. Ich tu' mein möglichstes. Dass man für die Fremde alles tut, was man kann, das ist doch natürlich. Wo sie so schrecklich ungärtlich ist.“

„Ungärtlich? Ja, aber warum denn?“ fragte Mirbach anscheinend von einem echten Mitgefühl ergriffen. „Die Dame ist doch so reich und sehr schön.“ (Fortsetzung folgt.)

u. Namen und Charakter. Eine Engländerin, Besitzerin einer sehr großen besuchten Londoner Konditorei, behauptet, daß sie den Charakter ihrer Kunden nach dem Gebäck beurteilen könne, das sie wählen. Eine Frau, die sich erst sehr sorgfältig alle Torten ansieht, ehe sie sich für eine von ihnen entscheidet, und die sie dann mit sichtlichem Wohlbehagen genießt, muß eine Person sein, auf die man sich verlassen kann. Wenn eine Dame dagegen ihren Teller mit Gebäck füllt, um von jedem dann ein Stückchen zu rissen, so ist sie sehr launenhaft. Ein Mann, der sie erst zur Frau bekommt, wird sicherlich sehr unglücklich. Die junge Dame, die einen mit Schlagfahne oder gefärbter Masse gefüllten Kuchen nimmt, ist sehr überflächlich. Sie wird alles wählen, was schön aussieht, aber nie ein Ereignis oder ein Ding vorhängt zu rüsten. Es gibt auch weibliche Kunden in der Konitorei, die stets das einfachste Gebäck vorziehen, das weit wohlschmeckender ist als die anderen. Diese Art Frauen denkt verständig und ist in ihrem ganzen Auftreten anspruchslos.

ii. Wer ist der reichste Mann der Welt? Bislang galt Rockefeller, der „Petroleumkönig“, unbestritten als der Mann, dessen Reichtum den jedes anderen einzeln Menschen in der alten und der neuen Welt übertroffen. Renerdings wurde in der amerikanischen Presse behauptet, Henry Ford, der amerikanische Automobilfabrikant, sei noch reicher als Rockefeller. Natürlich haben Reporter es sich nicht entgehen lassen, Henry Ford selbst zu befragen — Rockefeller ist für Journalisten ungänglich — aber keine Antwort erhalten. Jetzt ist es Ihnen gelungen, Rockefellers Sohn zur Rede zu stellen. Aber viel klüger sind Sie auch dadurch nicht geworden. Denn Mr. Rockefeller junior hat sich begnadigt, Ihnen zu erwidern: „Ich weiß darüber wahrhaftig nicht mehr als Sie und jeder andere!“

iii. Die politischen Kenntnisse der amerikanischen Schuljungen. In Amerika hat man kürzlich unter 200 000 Bürglingen öffentlicher Schulen eine Umfrage veranstaltet, die feststellen sollte, wieviel die einzelnen über die hervorragendsten politischen Persönlichkeiten und Ereignisse der Gegenwart Bescheid wissen. Die Antworten offenbarten bei vielen beschämend geringe Kenntnisse. Der Arbeiterführer Samuel Gompers wurde bald als Dichter bezeichnet, bald als französischer, englischer oder japanischer Minister. Von Wohl George hieß es u. a.: er sei König von Irland oder König von England, einige wußten in diesem zu sagen, daß er ein hervorragender Engländer sei, während andere in ihm den englischen Botschafter in den Vereinigten Staaten vermuteten. Der Senator Lodge war unter 21 Schülern der Oberklassen in einer Anzahl Neu-Englands nur 7 bekannt, die an deren Verwechslungen ihn mit seinem Namensvetter, dem Professor Oliver Lodge, und erklärten ihn für einen Spiritualisten, einen Mann, der an die Möglichkeit glaube, daß man sich mit Toten unterhalten könne.

Den geehrten Herren Gutsbesitzern von Reinhardtsgrima, welche uns in so hochherziger Weise eine so wertvolle Weihnachtsfeier bereiteten, sowie auch allen den Herren und Damen, welche durch reichliche Geldspenden auch das Übrige dazu beitrugen, um ein frohes Weihnachten zu bereiten, sei auch an dieser Stelle unser herzlichster, kiniglicher Dank ausgedrückt. Möge es Ihnen allen Gottes Güte durch Gesundheit und Wohlergehen reichlich gesegnen.

Reinhardtsgrima,
Weihnachten 1922.
Ehrenliche Bescheide.

Fritz Pfotenhauer,
Rabenau, am Markt
empfiehlt
Bildhauer-, Drechsler- u.
Stuhlbauer-Werkzeuge,
Eisenwaren.

Schlacht-
pferde
kaufst
Herrn Schäfer
Reichsdruck
Dippoldiswalde, Markt 28. Tel. 80.

Bares Geld ist es, was an
Gebissen und Zähnen
Gold, Silber- u. Platin,
Sachen, Ketten, Ringen, Schmuck usw.
ungenutzt zu Hause liegt
ständiger Einsatz reell und direkt ohne Luxusstücke.
W. A. Korte, Dresden-A. 20 Wettiner Straße 20
nahe Postplatz
Klein Laden! Eing. 1. Haustür, Erdgeschoss, 1. Tür, links
Sonntags geschlossen, da christl. Unternehmen

Wie treffen Mittwoch den 3. Jan. wieder mit einem großen Transport heiter
Original Oldenburger u. Ostfriesischer Pferde
bei uns ein und stellen eine reiche Auswahl
einzelner Pferde, sicherer Einspanner
und gleicher Paare in verschiedenen Farben
sehr preiswert zum Verkauf!
Gainsberg, Sa. Emil Rästner & Co.
Telephon Giebel 296.

Haus „Seeblick“

Paulsdorf

— Prosit Neujahr! —

Erbgericht

Höckendorf

Größtes Tanz-Etablissement.

Zum Jahreswechsel allen Gästen, Kunden, Freunden, Nachbarn und Bekannten

viel Glück und Segen!

Emil Oppelt und Frau.

Gasthof Oberfrauendorf.

Zum Jahreswechsel allen Gästen, Freunden und Bekannten

viel Glück und Segen!

Karl Fiemmig und Frau.

Ein glückliches neues Jahr



wünscht allen Ihren Geschäftsfreunden, Gönern und Korrespondenten

die

Geschäftsstelle der
„Weißenitz-Zeitung“

Felle!

Hof-, Raum-, Jogen-, Fuchs-, Wilder-, Iltis- u. Maxwarsch-Gelle,
Schafwolle und Schafhaar Kunst zu höchsten Tagespreisen
Fell-Einkaufszentrale
Dresden-A.,
Gruner Straße 22 I.
Bahnfahrt wird vergütet.

Bücher,

Mallorca, Brodhans u. Meyer Berlin, Weltgesichter, alte Bibeln taucht zu den höchsten Tagespreisen

Riegler,
Buchhandl., Dresden, Strudelz. 7.

Anzugstoffe
Kostümstoffe

in reicher Auswahl und preiswert
Lina Mendo,
Freiberger Str 233, I. Etg.
Rein Loden.

Schmiedeworte Materialien!

Wittelsbacher

Wein- und Bierstuben

Inh. Kurt Waller :: Dresden, Moritzstr. Ecke König-Johann-Str.
Reichsdruck, anerkannt vorzüglich Frühstück-, Mittags- und
Abendkarte bei kleinen Preisen.

Erstkl. Weine :: Schoppenweine :: Echte Biere

Täglich Künstler-Konzert

Leichter großstädtischer Verkehr . . . Keine Diskonpreise

Verkaufen Sie nicht gleich

Ihre

Brillanten, Uhren, Gold-, Silber-
gegenstände

künstl. Gebisse, Brennstifte, Platin

Wenn Sie schon mehrere Angebote bekommen haben,
bieten Sie obiges noch

im Laden B. TESLUK,

Dresden-A.,

Johannesstr. 13 an

Gelegenheitskäufe in Uhren und Goldwaren

Streng reell! Luxussteuer tra e Ich!

Man hat es nicht gelesen, und doch stand es
in der Zeitung. Ja,
als sie der Bote brachte, konnte man sie nicht sofort lesen;
und als man dann soweit war, hatte sie bereits der Mitleser
Ists nicht so, lieber Leser? Deshalb halte für deine Familie
die „Weißenitz-Zeitung“ allein. Das Papier hast du dann auch.

Schirme

wie alle Reparaturen und Neu-
begüte am vorteilhaftesten bei

Schirm - Reichel
am Markt 21.

Gebund-, Lang-, Prä-

Stroh

kaufst Karl Oppelt,
Dippoldiswalde Tel. 162.



Fussbodenöl

Hermann Lommatzsch,
Drogerie „zum Elefanten“,
Dippoldiswalde.

Tanzpalast

„Talsperre Malter“

Allen lieben Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten

ein recht gesundes und
glückliches Neujahr!

A. Schmieder und Frau.

Schützenhaus Dippoldiswalde.

Zum Jahreswechsel wünscht allen lieben Gästen, Ge-
schäftsfreunden und Bekannten

viel Glück und Segen!

Familie A. Schmieder.

Die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

bringen Ihren Kunden, Freunden und Bekannten dar

Adalbert Schmidt & Co.,

Dippoldiswalde.

Zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche

überbringen hiermit Ihren werten Gästen,

Freunden und Bekannten

Willy Müller und Frau, Rud. Krumpolt und Frau,

Hotel zur Post, Restaurant

Schmiedeberg.

Geschwister Schenk,

Gasthof

Schmiedeberg.

Aller unseren werten Kunden und
Bekannten die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahre!

Josef Illner und Frau,

Bahnhof- und

Röhmaschinenhandlung,

Schmiedeberg Nr. 58

Ein glückliches und gesundes
Neujahr!

allen unseren lieben Freunden, Freunden und Bekannten.

Otto Moritz und Frau,

Dampfmolkerei Ruppendorf.

Gasthof Ruppendorf

Zum Jahreswechsel allen lieben Gästen, Kunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Rudolf Schneider und Frau.

Gasthof Hirschbach

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel

Arthur Voigt und Frau.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel ::

feste meiner werten Kunden, Freunden, Nachbarn und Bekannten

Otto Laube,

Mittelmühle Reinhardtsgrima.

Ein recht gesundes und frohes neues Jahr

wünschen allen Kunden, Geschäftsfreunden,

Nachbarn und Bekannten

Ewald Valentini und Frau,

Bierhandlung Schmiedeberg.

Rente jeden Boten

ausgekämmte Haare

und viele It's leben Tag eins!

Reinhard Tillmann, Dresden, Maageth-Brake 5 I.

vorher der Troß zurückging. Die Österreicher sollten sich durch den Plauenschen Grund und Freiberg nach Böhmen begeben. Die preußisch-russische Armee wendete sich über Possendorf nach Dippoldiswalde. General Kleist brach am 28. August früh 3 Uhr über Kauscha, Lockwitz, Magen, Reinhardtsgrimma dahin auf. General Roth mit der Nachhut fand den Paß von Possendorf versperrt, da verfolgende Franzosen ein Armeekorps auf dem Rückzuge angegriffen hatten. Er mußte daher von Rippnien mittelst Gewaltmarsch den steilen Lockwitzgrund mit Geschüßen durchqueren und über Magen, Reinhardtsgrimma Dippoldiswalde erreichen. Kaiser Alexander, Fürst Schwarzenberg und Barclay de Tolly waren der Hauptarmee über Possendorf nach Dippoldiswalde gefolgt. Der König von Preußen fuhr mit seinem Sechserzug über Sobrigau, Kreischa nach Dippoldiswalde, nicht ohne einen seiner Schimmel zu verlieren. Moreau war am 27. August durch eine Geschützkugel schwer verwundet, ihm beide Beine zerschmettert und er über Kleinpestitz nach Nöthnitz getragen worden, wo ihm die Beine oberhalb der Knie abgelöst werden mußten. Dann erfolgte seine Abtragung nach Possendorf, woselbst er die Nacht zubrachte. Im strömenden Regen trugen ihn 40 Soldaten abwechselnd von früh 4 Uhr ab bis Dippoldiswalde. Durchs Obertor befördert, ward ihm im ersten Bürgerhause links, Herrengasse 97, im später Schulzeschen Bäckerhause, sein Schmerzenslager bereitet. Ärzte legten ihm hier den zweiten Verband an, wozu auch der Dippoldiswalder Amtsschirurg Kiebsch herbeigerufen ward. Am andern Tage trugen preußische Gardisten den Schwerverletzen in einem mit Tragstangen versehenen Wagenkasten zunächst nach Dux, dann nach Laun, wo er am 2. September an Entkräftung gestorben ist. Rehren wir zum 27. August nach Dippoldiswalde zurück, so wollte man aus dem veränderten Klange des Geschützdonners schließen, daß die Franzosen außerhalb der Festung Dresden kämpften, was durch Boten bestätigt wurde. 9 Uhr morgens schon, lange vor dem Befehl zum Rückzuge, sah man auf der Straße, die über Eckersdorf, Rabenau nach Großölsa aus dem Plauenschen Grunde heraufsteigt, endlose Züge des österreichischen Trosses daherkommen, trotzdem daß befohlen war, über Freiberg abzuziehen. Sonnabend den 28. August begann sich das Wetter aufzuhellen. In der Nacht schon waren die ersten Flüchtigen der Hauptarmee angelangt. Bald folgten lose Verbände und dann stufete es andauernd heran: Fußvolk, Reiterei, Artillerie, Wagen mit Schießbedarf, Gepäck, Kranken und Verwundeten, alles durcheinander. Gesindel verbreitete sich in der Ober- und Untervorstadt, im Tempel und bettelte, drohte, erpreßte, raubte. Die Tore waren geschlossen und besetzt. Niemand sollte in die Stadt, damit der Rückzug nicht stocke, aber Verwundete, Sterbende mußten aufgenommen werden und wurden außer in der Nikolaikirche und im Schießhaus im Rathaus und in Bürgerhäusern untergebracht. Viele der Unglücklichen hatten noch nicht einmal den ersten Verband empfangen, andere waren erst unterwegs durch die Verfolger verwundet worden. Mit den Bejammernswerten gelangte aber auch Gesindel in die Stadt, welches in den Häusern bettelte, bald aber von den Wachen aus der Stadt gefrieben wurde. Viele Bürger und auch viele Auswärtige, darunter der Rittergutsbesitzer Preuher von Schloß Lockwitz, hatten sich auf Schloß Dippoldiswalde geflüchtet. In

einem Bürgerhause erschien ein wild aussehender Kosak und verlangte Brot und Schnaps, was er auch von den zitternden Frauen erhielt. Dann begehrte er Geld, das nicht vorhanden war. Er drohte mit der Knute, da brachte das kleinste Mädchen seine Sparbüchse herbei. Schon hatte er die Hand angelegt, um den Deckel abzureißen. Plötzlich sah er das Kind an, setzte die Sparbüchse unverletzt auf den Tisch und verließ still das Haus. Der Anblick des zitternden Kindes hatte ihn wohl an sein eigenes erinnert und seine Unschuld ihn gerührt. Der Schuhmacher Merbt, welcher sich weigerte, Boten- und Führerdienst zu tun, wurde auf der Flucht erschossen. Eine Frau brach, als sie vor einem Unhold in die Scheune entfliehen wollte, durch Sturz in den Pansen Bein und Arm und konnte erst nach zwei Tagen aufgefunden werden. Zu Dippoldiswalde staute sich der Strom der Flüchtenden, denn die Österreicher, welche über Freiberg gewiesen waren, schwenkten fortgesetzt, dem Befehl zuwider, über Eckersdorf, Rabenau, Dippoldiswalde ab und trafen hier auf den Strom des Hauptheeres, der von Possendorf heraustram. Wenn auch ein Teil des preußischen Heeres von Reinhardtsgrimma oder Reinholdshain über Frauendorf, Johnsbach der Grenze zueilte, ging doch ein anderer Teil über Dippoldiswalde, sodass noch ein zweiter Nebenstrom zum Hauptstrom hinzutrat. Namentlich auf der Straße von Dresden her drängten die Franzosen scharf nach, daher hörte man plötzlich Geschützfeuer. Preußische Batterien waren bei Elend aufgefahren und feuerten nach der Hauptstraße und dem Heidewege etwa eine halbe Stunde lang, um die Verfolger aufzuhalten, sodass Oberhässlich und die Heidemühle bald von Verwundeten übersämt waren. Ueberall schwärmen russische Reiter, Kosaken, Kirgisen und Baschkiren umher, fielen z. B. in Ulberndorf ein und zogen, wie üblich, den Bewohnern Kleider und Stiefel aus, oder gebrauchten die Knüten, wenn man ihrem Verlangen nicht schnell genug entsprach. Eigentlich aber waren sie befohlen, die Nachzügler anzufreiben, damit sie nicht den Franzosen in die Hände fielen. Die Massen des Rückzugs strömten ab über Elend, Johnsbach, über Schmiedeberg, über Sadisdorf, Frauenstein, über Reichstädt. An allen Orten beraubten und misshandelten die Nachzügler des flüchtenden Heeres, namentlich die Russen und österreichische Soldaten, die Bewohner der Dörfer, die sich in ihrem Schrecken in die Wälder versteckten, wo sie aber nicht selten von dort verborgenem Gesindel belästigt wurden. Französische Reiter durchsuchten Sonntag den 29. und Montag den 30. August die Heide und die Umgebung, brachten Verwundete und Versprengte als Gefangene ein und folgten den Flüchtenden auf den Gebirgsstraßen. Preußen, die in guter Ordnung und Zucht über Oberfrauendorf, Hirschsprung nach Fürstenau und von da auf Befehl nach Nollendorf gingen, halfen am 30. August Vandammes Siegeshoffnung in die Niederlage bei Kulm zu verwandeln. Die geschlagene französische Reiterei mit dem König von Neapel kam Anfang September noch einigermaßen geschlossen von Böhmen hier durch. Die übrigen geringen Reste des Vandammeschen Korps, welche der Gefangennahme entgangen waren, gelangten in kleinen Gruppen oder einzeln ohne Gewehre über das Gebirge zurück. Bettelnd und plündernd zogen sie durch die Gegend. Französische Gendarmen und Teile der Garde trieben die Plünderer nach ostwärts, wobei wieder-

um Mens
Elbe, zur
errichtet,
und Futter
Viktor be
und Infan
der Stadt
leuchten se
von der
Seifersdor
immer dic
Besuche i
Anfang O
reicher un
Heere von
Dresden,
beköstigen
Frauenstei
Tharandt
wiederzuke
St. Cyr e
weniger zu
der Völker
kehr der S
Kirgisen, K
schlimmer
russische E
sich mit d
Erlaubnis
zur Aufred
unternahm
zu vertreib
Pfropfen g
durch einen
die kleine E
Pferde. D
einen Stal
Murawie l
die Gefang
anderen N
lichen Patr
handlungen
aber mehrere
Russen na
malter durc
fortgerissen

Das J
Stadt und
böcken und

änderungen der an das Dresdner
ingen festgestellt worden.
Gedanken hat der Vorstand des
in Zittau ausgeführt. Er hatte
s Vereinsvermögen zu verfügen.

frage, die zioho Gevige auf der Weltkonferenz in
Genf herbeizuführen suchte, kam infolge der unnach-
giebigen Haltung Frankreichs nicht zu stande. Die Kurz-
sichtigkeit der Franzosen rächte sich gar bald. **Die**

um Menschenleben zu beklagen waren. Die Franzosen hatten links der Elbe, zur Beobachtung der Gebirgsstraßen, kleine Lager und Feldwachten errichtet, von wo aus sie in die Gegend zur Expresssung von Lebensmitteln und Futter auszogen. Das Armeekorps des französischen Befehlshabers Viktor befand sich in und bei Dippoldiswalde. Nach ihm hielten Kavallerie und Infanterie der Generale Ornano und Golbert ein Uebungslager bei der Stadt. Vom Sonnenberge konnte man jede Nacht die Wachfeuer leuchten sehen. Bei einer Einfreibung von Lagerbedürfnissen wurde z. B. von der Wendischcarsdorfer Feldwache der Halbhüfner Leiteriz in Seifersdorf erschossen. Da vom Gebirge her Wittgensteinsche Kosaken immer dichter streiften, wurden vom 7. bis 8. Oktober die französischen Besuche in den Dörfern nördlich von Dippoldiswalde immer unsicherer. Anfang Oktober sammelten sich bei Dippoldiswalde 30 000 Mann Österreich unter Colloredo und vereinigten sich mit einem noch stärkeren Heere von Russen unter Tolstoy und Markoff zur Einschließung von Dresden, welche Truppen mehrere Tage lang von Stadt und Amt zu bekämpfen waren. Den 9. Oktober kamen noch russische Reiter von Frauenstein hinzu. Am 7. Oktober führten französische Chasseurs, die zu Tharandt lagen, die letzte Wegnahme zu Seifersdorf aus, um dann nicht wiederzukehren, da sie nach Leipzig abgerückt oder in Dresden unter St. Cyr eingeschlossen waren. Die Stadt hatte unter solchen Besuchen weniger zu leiden. Vom 16. bis 18. Oktober vernahm man den Donner der Völkerschlacht und Geschützfeuer von Dresden zugleich. Nach Rückkehr der Russen wurden durch ein Lager asiatischer Hilfsstruppen, wie Kirgisen, Kalmücken, in der Gegend von Quohren und Kreischa die Dörfer schlimmer heimgesucht als durch die Franzosen. Zu Dippoldiswalde lag russische Einquartierung. Amtshauptmann von Gersdorf verstand es, sich mit dem russischen Befehlshaber so weit gut zu stellen, daß ihm Erlaubnis erteilt wurde, die Bürgerwehr in Uniform und mit Gewehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu benutzen. Mit 5 bis 6 Mann unternahm er es, plündernde Russen aus seiner Paulsdorfer Schäferei zu vertrieben, wobei seine Begleiter aus den ohne Kugeln nur mit Pfropfen geladenen Gewehren Schreckschüsse abgaben und dabei angeblich durch einen Pfropfen einen Kosaken verwundeten. Die Kosaken umzingelten die kleine Schar und nahmen sie gefangen. Der Amtshauptmann entkam zu Pferde. Die Bürger wurden nach Wilmsdorf ins Lager gebracht, in einen Stall gesperrt und doppelt bewacht. Der russische Befehlshaber Murawie ließ sich angeblich durch vorgeführte Uebungen überzeugen, daß die Gefangenen disziplinierte Truppen seien, und gab dieselben frei. Nach anderen Nachrichten erlangte v. Gersdorf nach Vorzeigung der ungefährlichen Patronen die Besetzung und Rückkehr der Gefangenen. An Mißhandlungen, ausgestandenen Überanstrengungen und Schrecken starben aber mehrere der Zurückgekehrten. Bei einem anderen Streifzuge der Russen nach Lebensmitteln flüchtete der Bewohner Träger von Niedermalter durch die angeschwollene Weißeriz, wurde aber von deren Fluten fortgerissen und ertrank.

Das Jahr 1814 begann mit Lieferungen für die Verbündeten durch Stadt und Amt Dippoldiswalde, die vielfach als Traglasten, mit Schiebeböcken und Schubkarren befördert werden mußten, da Pferde und Wagen

durch die Franzosen und auch die Verbündeten weggenommen worden waren. Gegen 800 Kranke und 30 Verwundete lagen bis zum 14. Februar 28 Wochen lang in den Lazaretten, von denen 144 starben. Von den Einwohnern erkrankten an Typhus und Ruht 513, wovon 158 an Nervenfieber, 49 an anderen Seuchen erlagen. Nach dem 21. Februar waren österreichische Lazarettkranke nach Altenburg ins Hauptlazarett, russische nach Schleiz, Naumburg und Leipzig, preußische nach Neustadt und Leipzig zu überführen. Dienstfähige Russen mußten nach Leipzig an General Verducef, invalide Preußen und französische Offiziere und Soldaten nach Berlin gesendet werden. Der Kriegsaufwand der Stadt wird mit 82 370 Tälern als noch zu niedrig angegeben. Die Dorfschäften berechneten 6813 Taler. Es wurde von Hauptmann von Sydow ein Landwehrbataillon aufgestellt und zur Errichtung des Banners der freiwilligen Sachsen aufgerufen. — Die Abteufung des Knochenschachtes bei Elend ist auf 26 Lachter fortgeschritten. — Das Tuchmacherhandwerk hat sich durch den Krieg von früher 80 Meistern auf 4 herabgemindert. Auch Loh- und Weißgerber haben an Meisterzahl abgenommen. Die Flachsmärkte sind eingegangen, dagegen hält sich noch zahlreich die Leinweberei und Bleicherei. — Wegen Aufhebung der Accise werden die Torschreiber entlassen und die Tore nicht mehr geschlossen, da die Mauern keine Sicherheit mehr gewährten. — Bei der Stadt bestehen 3 Walkmühlen für Tuchmacher, Loh- und Weißgerber. — Eine Viehseuche forderte in Amt und Stadt ihre Opfer, sodaß der Viehstand in Gefahr geriet. — Der Gasthof „zum goldenen Lamm“ entsteht am 7. September, indem dem Fleischermeister Junold in seinem Hause die Gasthofsgerechtigkeit erteilt wird. — Das Amt erbaut nach Durchschnitt von mehreren Jahren jährlich 26 500 Scheffel Korn, 3000 Scheffel Weizen, 3000 Scheffel Gerste, 40 000 Scheffel Hafer, 10 000 Scheffel Kartoffeln. Obstbau wird mehr in den niederen Teilen, und namentlich bei Rabenau und Eckersdorf, betrieben. Die Amtswaldungen enthalten 4313 Acker, sind in 5 Reviere eingeteilt, welche 1 Oberförster, 2 reitende Förster, 1 Fußknecht, 1 Hegerreiter zu beaufsichtigen haben. Außer der allgemeinen Brandversicherungsanstalt besteht noch im Amte die Unterstützung der Geschädigten durch unentgeltliche Lieferung von Getreide, Heu, Stroh und Geld, Spann- und Handdienste. — Eine Hilfs- und Herstellungskommission gab zur Aussaat an die Stadt Dippoldiswalde 16 Scheffel Gerste und 41 Scheffel 12 Mezen Erdbirnen an hiesige Einwohner ab, die jedoch teils zurückgegeben, teils zum festgesetzten Preise bezahlt werden mußten. — Am 30. Januar feierte man die völlige Befreiung des Landes von den Feinden, am 17. April die Einnahme von Paris, am 18. und 19. Oktober den Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig.

Mit dem 6. März 1815 verkaufte das kgl. Sächs. Geh. Finanzkollegium die 1813 auf 485 Taler geschätzten Torhäuser für 190 Taler an die Stadt. — Am 7. Juni wurde der König bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft in Dresden jubelnd begrüßt. Vergeblich hoffte aber das Volk auf die Heranziehung zur verfassungsmäßigen Mitarbeit bei der Regierung. — Am 20. April zerstörte ein Brand im Hohlen Wege zwei Seitengebäude und eine Scheune. — Am selben Tage erging eine Verfügung, nach welcher der Durchmarsch der russischen Armee über eine